

WUK

Info-Intern
Nummer 2/99
März

INFO-INTERN



- Besuch im Kurdischen Zentrum**
- Werkstätten und WUK-Schaufenster**
- WUK-Mädchen und Görls Culture**
- Umfrage über WUK Kultur & Politik**



Bitte gebt uns eure **Beiträge** sowie alle Programme und Ankündigungen nach Möglichkeit nicht nur auf Papier, sondern auch auf Diskette. Abgabe-Ort ist das *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Per E-Mail schreibt uns bitte an die Adresse infointern@wuk.at (nach Möglichkeit eine Text-Datei als Beilage mitsenden).

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften, Fotos bzw. Zeichnungen (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Der **Redaktionsschluss** für die Mai-Ausgabe des *Info-Intern* ist am Montag, dem **19. April, um 17.00 Uhr**. Die Zeitschrift wird voraussichtlich am 30. April im Haus sein, der Post-Versand ist für 3. Mai vorgesehen.

Die nächsten **Offene Redaktionssitzungen** sind am Mittwoch, **3. März, 7. April und 5. Mai, um 19.30 Uhr** im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus-Dachkammerl). Ihr seid herzlich eingeladen.

Beim Text zum Titelblatt-Foto ist uns letztes Mal in der „Gschwinden“ leider ein **Vornamen-Fehler** passiert, den wir sehr bedauern. Der abgebildete „Schaukelstuhl“ wurde von *Jakob* Scheid konstruiert.

Es ist wieder einmal an der Zeit, euch zu ersuchen, eure Kontaktpersonen, Telefonnummern, Öffnungszeiten etc. auf unserer **Anlaufstellen-Seite** zu überprüfen. Wir ändern zwar laufend alles, was uns an Änderungen zu Ohren oder Augen kommt, aber von vielen Gruppen haben wir ewig schon nichts gehört (die wundern sich vielleicht, warum sie niemand mehr anruft). Und vielleicht gibt es gar neue Gruppen, die sich noch gar nicht auf der vorletzten Seite des *Info-Intern* wiederfinden?

Liebe Grüße. *Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann*

INHALT

<i>Eine neue kurdische Gesellschaft in Europa (Margit Wolfsberger)</i>	3
<i>YEP! – 2nd generation (Sandra Dietrich)</i>	6
<i>Spenden für Hurricanopfer gut angekommen (Harald Hafner)</i>	7
<i>WUK-Schaufenster (Claudia Gerhartl)</i>	8
<i>Kultur & Politik – Publikumsbefragung (Eva Brantner)</i>	10
<i>Mistplatz neu (Ernst Schriefl)</i>	12
<i>Görls Culture in Wien (Margit Wolfsberger)</i>	13
<i>Integrative Körperarbeit (Katharina Bamberger und Dieter Rebbert)</i>	14
<i>Blitzlicht: Christian Jungwirth (Claudia Gerhartl)</i>	16
<i>Termine, Ankündigungen</i>	17
<i>WUK-Forum am 8.2. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i>	18
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	19
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i>	20
Meinung	
<i>Was sollte da nicht offen sein? (Rudi Bachmann)</i>	15

Titelblatt: Solche Bilder sollen endlich der Vergangenheit angehören. Foto von Peter Zitko

Eine neue kurdische Gesellschaft in Europa

Margit Wolfsberger über das Kurdische Zentrum



FOTOS VON MARGIT WOLFSBERGER

Alter und neuer Obmann: Khabat Marouf (rechts) und Ahmed Ami

Die Neugier auf eine Gruppe im Haus beginnt oft mit den Geräuschen, die aus dem jeweiligen Gruppenraum zu hören sind. Beim Kurdischen Zentrum ist abends des öfteren melodische kurdische Volksmusik zu hören und der/die ZuhörerIn von draußen wundert sich vielleicht, wo die MusikerInnen Platz zum Üben finden. Besitzt doch der Raum des Kurdischen Zentrums neben dem Eingang zur Stiege 5 von außen betrachtet nur die Breite eines Fensters, und auch beim Eintreten klärt sich dieses Rätsel nicht völlig. Das Büro ist verschwindend klein.

Um so vielfältiger sind die Aktivitäten der Gruppe, und im Gespräch mit 3 VertreterInnen zeigen sich exemplarisch verschiedene Lebensformen von KurdInnen in Wien. (Im Gespräch stellte sich übrigens auch heraus, dass die Musik von der Musikgruppe „Midia“ stammt, einer auf traditionellen kurdischen Instrumenten spielenden Gruppe, die bei Festen immer wieder auftritt – wie etwa beim diesjährigen Newroz-Fest.)

Anfänge in Wien

Das Kurdische Zentrum wurde 1987 als Verein gegründet, erzählt Khabat Marouf, der bisherige und langjährige Obmann. Er gehört zu jener Gruppe von KurdInnen, die bereits Anfang der Achtziger Jahre vor allem als Studierende nach Österreich kamen. Sie trafen sich in einem StudentInnenverein und fühlten sich in Wien nicht unwillkommen.

Im WUK war der kurdische StudentInnenverein laut Khabat im heutigen Büro



Ronak Saleh im Büro

und im nebenliegenden „Schmünzelmonster“-Raum seit 1983 aktiv. Als es ab Mitte der Achtziger Jahre zum verstärkten Zuzug von kurdischen Flüchtlingen kam, wurde der Verein in das Kurdische Zentrum umgewandelt, um auch ihnen ein Forum und eine Anlaufstelle zu bieten.

Das Angebot fand großen Anklang, und der Verein hatte einen ungeheuren Zulauf. Im großen Raum neben dem heutigen Büro gab es zahlreiche Veranstaltungen, Treffen etc., im Büro arbeiteten immer wieder halbtags Angestellte, wie etwa jetzt Ronak Saleh, die bei den anfallenden Integrationsproblemen der Flüchtlinge assistierten.

Kurdisches Kulturzentrum

Der Traum, so Khabat Marouf, war es aber nicht, nur ein interner Treffpunkt zu sein, sondern vielmehr bestand von Anfang an der Wunsch, neben dem Büro als Anlaufstelle auch als Kulturzentrum zu fungieren, das KurdInnen ebenso wie ÖsterreicherInnen offenstehen und zum Beispiel über eine umfangreichere Bibliothek als derzeit verfügen sollte.

Das Kurdische Zentrum stand immer wieder in Verhandlungen mit der Stadt

und dem Bund und erhielt Versprechungen über geeignete Räumlichkeiten außerhalb des WUK. Letztendlich wurden diese Versprechen aber nie gehalten, und während dieser Verhandlungen übernahm der Kinder- und Jugend-Bereich den großen Raum, der bis dahin in der Benutzung geteilt wurde, ganz.

Heute sehen alle drei GesprächspartnerInnen dies als großen Nachteil für die eigene Arbeit an, damals war der Widerstand nicht sehr heftig, da eben mit neuen Räumlichkeiten spekuliert wurde. Heute glaubt niemand mehr an die Versprechungen von PolitikerInnen, meint Khabat, und seine Lehre daraus ist, dass sich das Kurdische Zentrum bemühen muss, selbst das Geld für geeignete Räumlichkeiten aufzutreiben, wenn ein solches Kulturzentrum nach wie vor von den KurdInnen in Wien gewünscht wird.

Khabat selbst fühlt sich im WUK nicht unglücklich, nur aufgrund der Raumsituation in den Aktivitäten eingeschränkt. Aber immerhin ist das WUK für ihn „ein interessanter Ort, wo man viele Leute trifft“.

Er versteht auch nicht ganz die Kritik von anderen interkulturellen Gruppen, die sich über die „Unterdrückung“ der ÖsterreicherInnen im und außerhalb des WUK beschwerten. Seiner Meinung nach sind die meisten dieser Gruppen gegenüber dem Schicksal der KurdInnen in ihren Heimatländern ziemlich gleichgültig und kämpfen nicht gegen deren Unterdrückung. Aus diesem Grund war er auch für den Verbleib im Sozial- und Initiativen-Bereich. Er glaubt, dass die Probleme nur gemeinsam und nicht getrennt gelöst werden können, und für ihn bedeutet Österreich einen Neubeginn, denn „hier haben wir einen Staat“.

Unterstützung und Repräsentation

Während des Golfkrieges betreute das Kurdische Zentrum im Auftrag der Republik Österreich 3 Monate lang an die 300 kurdische Flüchtlinge. Auch sonst wird von den Behörden immer wieder die

Mitarbeit des Kurdischen Zentrums gesucht.

Ronak Saleh ist seit 1. Dezember im Kurdischen Zentrum über eine vom AMS-geförderte Stelle beschäftigt, und eine ihrer Tätigkeiten ist, so erzählt sie, die Ausstellung von Bestätigungen über die kurdische Abstammung von AsylwerberInnen. Aber auch bei der Namensgebung ermöglicht das Eingreifen des Kurdischen Zentrums, dass Kinder in Österreich kurdische Namen erhalten können. Ronak ist sich der Verantwortung dieser Art von Auskünften über eine Person bewusst und meint, dass dies nur in den Fällen geschieht, wo keine Zweifel bestehen.

Eine ihrer weiteren Aufgaben ist die Weiterleitung der Flüchtlinge zu jenen Stellen, die weitere Unterstützung gewähren können. Schließlich ist sie auch noch mit der computermäßigen Katalogisierung der kleinen Bibliothek des Kurdischen Zentrums befasst.

Flüchtlingsbetreuung

Aufgrund seiner Tätigkeiten ist das Kurdische Zentrum außerhalb des WUK relativ bekannt und hat einen guten Namen. Ein weiterer Grund dafür ist die parteipolitische Unabhängigkeit, die ein Zusammenreffen aller KurdInnen, unabhängig von politischer Einstellung und nationaler Herkunft, ermöglicht. Diese – zumindest angestrebte – Unvoreingenommenheit gegenüber IranerInnen, IrakerInnen und KurdInnen aus anderen Staaten kommt auch Kamaran Bause, meinem dritten Gesprächspartner, bei seiner Arbeit zugute. Er ist bei der Caritas beschäftigt und dolmetscht aufgrund seiner Sprachkenntnisse (Kurdisch, Arabisch, Persisch und Deutsch) für AsylwerberInnen und Schubhäftlinge aus den oben genannten Ländern. Dabei macht er die Bekanntschaft mit den verschiedensten Schicksalen. Vor allem seit der neuen Drittländergesetzgebung ist das Spektrum an möglichen Fluchtwegen kleiner und die Probleme sind damit noch breiter geworden.

Die Einreise, die er und auch Ronak mit ihrer Familie seinerzeit hatten, auf Einladung der österreichischen Botschaft in Ankara unter „geordneten“ Verhältnissen, gibt es für kurdische Flüchtlinge kaum mehr. Warum zum Beispiel Ungarn als sicheres Drittland eingestuft wird, die Slowakei aber nicht, bleibt für ihn undurchsichtig. Bis entschieden ist, ob der Flüchtling überhaupt einen Asylantrag stellen darf, bleibt er/sie in Schubhaft. Der Schubhaft-Sozialdienst, für den auch Kamaran

tätig ist, versucht, in rechtlichen Dinge zu unterstützen – und auch die kleinen Dinge des Lebens, wie Kleidung, Telefonwertkarten etc., zu organisieren. Besonders schwierig ist es für jene, die ohne Papiere kommen. Sie müssen bis zum Ende des Asylverfahrens bei der Caritas bleiben, während die anderen in die Bundesbetreuung übernommen werden.

Neue Aufgaben für Kamaran

Aufgrund seiner Arbeit als Schubhaftbetreuer und Caritas-Mitarbeiter ist Kamaran auch im Kurdischen Zentrum meist erster Ansprechpartner für neu eingetroffene kurdische Flüchtlinge. Wie überhaupt die Stärke des Kurdischen Zentrums in der Vernetzung seiner 101 Mitglieder mit anderen Institutionen begründet ist. Als Dachorganisation profitiert es von den Aktivitäten (privater und beruflicher Natur) seiner Mitglieder.

Die meisten kulturellen Veranstaltungen des Kurdischen Zentrums, wie etwa das alljährliche Newroz-Fest, werden gemeinsam von allen Subgruppen des Vereins und in Kooperation mit anderen kurdischen Vereinen veranstaltet. Obwohl die Solidarität groß ist, beteiligt sich aber letztendlich nur der kleinere Teil der kurdischen community in Wien an den Veranstaltungen, wie Kamaran, der seit Jänner dieses Jahres auch im Vorstand ist, anmerkt. Eines seiner Vorhaben als „Komitee“-Mitglied ist daher die Kontaktaufnahme mit den KurdInnen, die sich entweder zurückgezogen oder noch nie einen Anschluss an das Kurdische Zentrum gefunden haben.

Kinder und kurdische Kultur

Ein Problem, das alle drei GesprächspartnerInnen ansprechen – und das in Zukunft für das Weiterbestehen des Kurdischen Zentrums, aber auch der kurdischen Gemeinde in Wien überhaupt von Bedeutung ist – betrifft die Erziehung der Kinder. Ihnen soll die kurdische Kultur und Sprache vermittelt werden, um so eine totale Assimilation zu verhindern – auch wenn klar ist, dass die meisten von ihnen in Österreich bleiben werden.

Die hier bereits vorhandenen Aktivitäten für kurdische Kinder sollen noch verstärkt werden. Bis dato wird in der Kindergruppe des Kurdischen Zentrums bei den Kinderabenden oder in Vorbereitung eines Festes getanzt, Musik gemacht und Theater gespielt. Ahmed Ami, ein kurdischer Künstler, Wissenschaftler und seit Jänner dieses Jahres neuer Obmann des Kurdischen Zentrums – von ihm stammen auch

Mülltrennung

► Brauchbares

Über „Abfallbörse“-Vitrine weitervermitteln (Wand rechts vom Mistplatz)

► Sperrmüll und Kühlschränke

Mistplatz der Stadt Wien
(1170 Wien, Richthausenstraße 2-4 oder

1190 Wien, Grinzingstraße 151)

► Sondermüll

Problemstoff-Sammelstelle der Stadt Wien

Mo bis Do 16.00-18.00, Fr 14.00-18.00, Sa 08.00-12.00

(Julius-Tandler-Platz, Franz-Josefs-Bahnhof, Linie 5)

► Altholz

Spanplatten und lackiertes Holz: zerkleinern und zum Restmüll
Vollholz: Rücksprache mit dem Baubüro, Telefon 401 21-23

► Kartons

zerkleinern!

► Größere Metallteile

Container vor dem WUK
(Ecke Prechtlgasse/Währinger Straße)

Weitere Informationen im Baubüro, Telefon 401 21-23

die Porträts an den Wänden des Büros – will künftig Malkurse für Kinder anbieten. Er hat auch bereits eine Zeitschrift für Kinder von 6 bis 13 Jahren gestaltet, die in kurdischer Sprache Themen des Alltags, der kurdischen Geschichte, Kultur, Folklore, Lieder und Gedichte kindergerecht darstellt und zudem phantasievoll illustriert ist. Sie heißt „Zaroke“ und soll ab März 1999 monatlich erscheinen.

Als Kurdin in Wien

Die Frauengruppe ist eine weitere, unabhängige Untergruppe des Kurdischen Zentrums. Ronak ist hier Mitglied, sie erzählt von den Schwierigkeiten, denen speziell Kurdinnen im Exil ausgesetzt sind. Sie selbst hatte im Irak Betriebswirtschaftslehre studiert und dann als Lagerleiterin bzw. als Lehrerin gearbeitet. Noch im Irak hatte sie geheiratet und zwei Kinder, der Sohn ist heute 11 und die Tochter 9, bekommen. Im Nachhinein meint sie, dass es in ihrer Heimat viel weniger problematisch war, Kinder, Haushalt und Beruf zu verbinden.

„Wir haben eine andere Kultur, wir helfen einander immer.“ Die Kinder wurden von Ronaks Eltern, Schwiegereltern oder der Nachbarin beaufsichtigt. Frauen ihrer Gesellschaftsschicht waren vor allem in „geistigen“ Berufen tätig. Fabriksarbeit galt als nicht passend für Frauen.

Als Ronak mit ihrer Familie vor 7 Jahren den Irak verließ und nach der Flucht über die Berge in die Türkei und schließlich nach Österreich kam, war sie in einer Wäscherei tätig. Die ungewohnte Arbeit und die Betreuung des Haushaltes und der Kinder ohne verwandtschaftliche Unterstützung machten ihr zu schaffen, sodass sie die Arbeit schließlich aufgeben musste. Auch heute noch, mit der relativ „leichten“ und flexibel zu gestaltenden Tätigkeit im Kurdischen Zentrum, fühlt sie sich gehetzt und spürt, dass sie für sich und ihre Hobbys keine Zeit mehr hat.

Ein Schicksal, das sie mit vielen anderen (kurdischen) Frauen in Österreich teilt.

Wegen dieser Isolation und Trostlosigkeit war und ist die Frauengruppe für die Kurdinnen wichtig, auch wenn heute die meisten Mitglieder materiell relativ abgesichert sind und bereits besser qualifizierte Posten innehaben. Frau unterstützt sich gegenseitig, etwa bei Krankheit. Gemeinsam werden Feste organisiert, Diskussionen geführt, auch Seminare veranstaltet, wie zum Beispiel im letzten Herbst in der „Frauenhetz“ über die „Kurdische und österreichische Frauenbewegung“.

Eine neue kurdische Gesellschaft

Trotz dieser Aktivitäten und der als positiv erlebten Arbeit im Kurdischen Zentrum resümiert Ronak, dass immer eine gewisse Traurigkeit bleibt. Zu ungewiss ist vor allem das Schicksal der Familie im Irak, der enge Kontakt zu ihren Verwandten fehlt ihr. Aber an eine Rückkehr ist ebensowenig zu denken wie an Besuche in ihrer Heimatstadt Kirkuk.

Khabat schätzt die Lage ähnlich ein und meint, dass es heute nicht mehr um den Plan der Gestaltung der Rückkehr geht, sondern um den „Aufbau einer neuen kurdischen Gesellschaft in Europa“.

Wer mehr wissen will:

Kurdisches Zentrum, Stiege 5, Halbstock rechts, Telefon und Fax 408 73 75

Bürozeiten: Montag und Freitag 09.00 bis 13.00 Uhr, Dienstag bis Donnerstag 10.00 bis 14.00 Uhr

Newroz-Fest

Das traditionelle Newroz-Fest des Kurdischen Zentrums findet am Samstag, **13. März, um 16.30 Uhr im Kongresshaus**, 1050 Wien, Margaretengürtel 138, statt. Mit einer kurdischen Tanzgruppe aus den Niederlanden und der kurdischen Musikgruppe „Midia“ (Ö).

Außerdem lädt das Kurdische Zentrum ein zu **Halabja: Freitag, 12.3./18.00 Uhr, in den Initiativräumen** des WUK.

Tanzsprache 99 – „Zeitklang“

In der Zeit von **8. bis 30. April** findet nun bereits zum zehnten Mal im WUK die „Tanzsprache“, Österreichs größtes internationales Off-Szene-Festival des innovativen Gegenwartstanzes, statt.

Die dem Festivaltitel **Zeitklang** entsprechende starke Klammer zur zeitgenössischen Musik zeigt sich unter anderem heuer – erstmalig für die Geschichte des Festivals – in einem speziell dafür konzipierten Auftragswerk, bei dem renommierte TänzerInnen und ChoreographInnen hochrangigen KollegInnen aus dem Gebiet der Musik begegnen.

Dana Gingras und *Noam Gagnon* von der Startruppe *The Holy Body Tattoo* aus Kanada werden mit der Musikerin *Iva Bittová* aus Brünn zusammenarbeiten, *José Navas* aus Montreal wird mit dem in Wien lebenden brasilianischen Musiker und Performer *João de Bruço* ein Stück erarbeiten, während der in Prag lebende Choreograph *Simone Sanbroni* (früher bei Wim Wandekybus) und der für seine Improvisationskunst weitum bekannte Tänzer *David Zambrano* aus New York mit dem Wiener Akkordeonisten *Otto Lechner* eine Performance gestalten werden.

Diese Tanzsprache-Auftragsarbeit reist anschließend weiter nach Linz und Prag.

Auch bei den weiteren acht internationalen Gastspielen liegt das Hauptaugenmerk auf der konzeptionellen Verschränkung von Tanz und moderner Musik. Geplant sind Vorstellungen mit *The Shamans*, *Cie Flac*, *Cie Käfig*, *José Navas*, *Estelle Claretton*, *Dominique Porte*, *The Holy Body Tattoo*, *João Fiadeiro*, *Gilles Jobin*, *Russell Maliphant & Robert Tannion*.

Aus Österreich wird eine neue Produktion von *Bert Gstettner's Tanz* Hotel* zu sehen sein.

Im Gespräch sind weiters: *Michaela Pein & Arkos Hargitai*, *Paul Wenninger & Gerry Rozmyslowsky*, *Sabine Sonnenschein* und eine Produktion mit *T Junction* von *João Fiadeiro*.

Im Rahmenprogramm stehen spezielle Programme für Kinder und Jugendliche, ein Vortrag des renommierten Theater- und Tanzhistorikers und -publizisten *Max Wyman*, Tanzfilme von *Laura Taler* und zwei bis drei Avantgarde-Konzerte, unter anderem mit *Iva Bittová* und *Elliott Sharp & Telectu*.

Tanzvorstellungen um 20.00 Uhr:
Do, 8.4.: TanzTon Projekt: Dana Gin-

gras, Noam Gagnon & Iva Bittová. José Navas & Joao de Bruço. David Zambrano, Simone Sandroni & Otto Lechner
Fr, 9.4.: TanzTon Projekt
So, 11.4.: A.Hargitai/M.Pein: The Garlic Kiss. The Shamans: Amine Di, 13.4.: Tanz*Hotel: Erste Fassung neuer Choreographie von B.Gstettner
Do, 15.4.: José Navas: Abstraction. Dominique Porte: 7 Gouttes et des poussieres. Cie Flac: One Night Only 3/3
Fr, 16.4.: José Navas: Abstraction. Estelle Claretton: Je pense à autre chose. Cie Flac: One Night Only 3/3
So, 18.4.: Gilles Jobin: A+B=X
Di, 20.4.: Cie Käfig: Recital
Fr, 23.4.: Holy Body Tattoo: Poetry and Apocalypse
Sa, 24.4.: Holy Body Tattoo: Poetry and Apocalypse
Mo, 26.4.: Russell Maliphant: Solo. Russell Maliphant & Jordi Cortes Molina: Critical Mass
Mi, 28.4.: Dieter Rehberg. Paul Wenninger & Loulou Omer
Fr, 30.4.: Sabine Sonnenschein & Helmut Neugebauer: Settings. Joao Fiadeiro: Self(ish)Portrait

Konzerte um 22 Uhr:

Fr, 9.4.: Iva Bittova
Sa, 17.4.: Elliott Sharp & Telectu
Mi, 21.4.: Tanzfilme von Laura Taler-Kann

YEP! – 2nd generation

von Sandra Dietrich

Kalt ist's in Wien; aber wer aus den baskischen Bergen stammt und sich normalerweise Amsterdamer Wind um die Nase wehen lässt, wird's ertragen. Meint eiskalt eure Sandra.

Also, ich muss Euch sagen: Froh war ich schon, als endlich alle an ihrem Platz waren.

Annette Wolfsberger, bis dato Powerwoman als Technik-Aushilfe, schnupperte auf ihrem Weg ins Amsterdamer Melkweg nämlich noch in die Brüsseler EU-Welt hinein (und war somit schon sehr früh meinen Blicken entzogen), aber jetzt – es gibt Dokumente, die das beweisen – haut sie sich glücklich mit Marianne im Melkweg die Nächte um die Ohren.

Alexander Nikolic, ansonsten aktiv im Interkulturellen Bereich, wurde vor seiner Abreise (per Auto, Flugzeug oder doch mit dem Zug? Ich glaube, letztendlich war's dann doch der Zug ...) in beunruhigendem Ausmaß noch von den österreichischen Behörden auf Trab gehalten. Aber jetzt sitzt er im sicher nicht

ganz so winterlichen Marseille. Und voll versichert ist er auch.

Und auch Asier Solana, unser Gast für die nächsten sechs Monate, ist wohlbehalten, wenn auch wegen einer seiner Ansichten nach hässlichen – also untragbaren – Mütze den Witterungsverhältnissen voll ausgeliefert, in Wien eingetroffen.

Plena-Besuche

Seit zwei Wochen besucht er nun die höchste Stufe eines Sprachintensivkurses (alles andere hätte ihm nichts gebracht). Er hat schon erste Gespräche mit Helmut Hartmann und Gudrun Schweigkofler hinter sich gebracht (mit besten Zukunftsperspektiven für die Beteiligten), sitzt, während ich mich hier am Schreiben delectiere, bei einem gemütlichen Aussendungs-Nachmittag in der Kunst-

halle, wird demnächst in der Fotogalerie zum Einsatz kommen.

Und: er war schon an seinem 3. Wien-tag auf dem Plenum des TTB! Treffen mit dem KJB sind ebenfalls geplant. Eine Einladung zum INT-Plenum besteht. Was auch immer sonst noch geschehen wird: Asier wird einen selten umfassenden Eindruck von unserer großen Hütte bekommen!

P.S.: Gerade erreicht mich ein Mail aus Marseille, das meinen Neid etwas verblassen lässt; Alex schreibt:

„hier ist es ziemlich kalt, ich weiss nicht ob du mit dem mistral bekanntschafft gemacht hast, aber der weht mit bis zu 120 km/h und in der lafriche heizen sie mit den scheinwerfern, anders ist es gar nicht moeglich und an meinem arbeitsplatz hat es 14 vierzehn! grad. alle oder die nicht genug abgehaertet sind arbeiten mit den winterjacken an. und ich habe mir die muetze so tief ins gesicht gezogen dass alle glauben ich bin franzose ...“

Gott ist ein Tod aus der Steckdose

Ein Liebesgedicht für Rudolf Schwarzkogler. Performance von Fritz Ostermayer. Eine Veranstaltung von Kultur & Politik.

Donnerstag, 4. März im Museum
Beginn 20.00 Uhr

Eintritt 80,- (Einheitspreis, ca. EUR 5,81), beschränktes Kartenkontingent.

Erregung durch Strangulieren; Stimulanz mittels Stromstöße; am Höhepunkt sich suchen und verlieren mit Chloräthyl und anderen Narkotika: alljährlich sterben bei solchen und ähnlichen autoerotischen Schmerzpraktiken unzählige Männer (keine Frauen – sind die also doch geschickter im Umgang mit der Technik?)

Die sexuellen Unfallopfer füllen Tausende Seiten in den Atlanten der Gerichtsmedizin, in die Schlagzeilen

gelangen sie jedoch nur, wenn es sich dabei zufällig um australische Popstars oder britische Adelige des Oberhauses handelt. Und auch bei denen wird um das Tabu nur herumgemunkelt.

Ostermayer steigt in seiner Musik-Bild-Wort-Aktion tief hinab in diese Tabus der gerichtlichen Medizin, er doziert über Masturbationsmaschinen und verfängt sich selbst in diesen: Er ist Vortragender und Opfer zugleich. Eine „Junggesellenmaschine“ kommt auf Touren und hinterlässt nur Schmerzen: physische, psychische und solche, die wir nicht einmal benennen können, weil die Toren sie mit ins Grab genommen haben.

Fritz Ostermayer ist Mitarbeiter der FM4-Redaktion.

Schwarz-sein

Video, Vortrag und Diskussion mit Araba Evelyn Johnston-Arthur. **Mittwoch, 9. März, um 19.30 Uhr** im Museum. Eintritt frei.

Eine Veranstaltung von Kultur & Politik gemeinsam mit dem Interkulturellen Bereich im WUK.

Anhand der Erfahrungen der jungen afrikanischen Diaspora in Österreich werden Selbstdefinition und Selbstorganisation als Grundlagen für eine immer stärker wachsende Überlebenskultur thematisiert. Sie sind im Selbstbehauptungsprozess in einer rassistischen Umwelt von zentraler Bedeutung. Sich selbst zu definieren statt definiert zu werden, heißt aus der eigenen Sprachlosigkeit auszubrechen, die Stimme zu erheben und sich so für die Mehrheit sichtbar zu machen. Araba Evelyn Johnston-Arthur ist schwarze Aktivistin, studiert Afrikanistik in Wien und schreibt an einer Diplomarbeit über „Schwarze Erfahrung“.

Moderation: Ursula Wagner, Kulturwissenschaftlerin, WUK

Spenden für Hurrikanopfer sind gut angekommen

von Harald Hafner

Im September 1998 verwüstete der Hurrikan Georges weite Teile der Dominikanischen Republik. (Helga Neumayer berichtete im *Info-Intern* vom November). Eine Katastrophe, die wie so viele bald in Vergessenheit geriet. Die Hauptarbeit des Wiederaufbaus begann jedoch erst, nachdem die Welt schon lange andere Themen verfolgte, und sie dauert nach wie vor an.

Die Österreichisch-Dominikanische Gesellschaft, die sich seit vier Jahren um eine Intensivierung der kulturellen und menschlichen Beziehungen und um mehr Information in den Beziehungen zwischen Österreich und der Dominikanischen Republik bemüht, wollte dazu einen kleinen Beitrag leisten und initiierte deshalb Anfang Oktober eine Spendenaktion.

Neben Einschaltungen und Spendenaufrufen in verschiedenen Printmedien und einigen Veranstaltungen organisierten wir am 22.11. einen Benefiz-Flohmarkt in den WUK-Initiativräumen. Mit großem Erfolg, denn Ablauf und Ergebnis des sehr stimmigen Bazar mit umfangreichem Kultur- und Kulinarischem Programm übertrafen bei weitem unsere Erwartungen.

Insgesamt kamen ATS 59.057,50 zusammen (4.291,88 Euro), die an die Frauenorganisation MUDHA (Mujeres Dominicano Haitianas) sowie an die Coordinadora de los ONG's en el Area de la Mujer überwiesen wurden.

Die Situation

Über vier Monate nach dem Hurrikan ist auf den ersten Blick nur wenig von den Verheerungen zu bemerken. Die Touristenorte und Ferienclubs waren schon für die Weihnachtssaison schön herausgeputzt, und das tropische Klima ließ Bäume und Palmen rasch wieder ergrünen. Erst bei näherem Hinsehen ist die Wucht

des Wirbelsturmes noch an zahllosen zerzausten Leuchtreklamen und Schildern zu erkennen, an großen Lücken in einst dichten Baumreihen, an freien Plätzen, wo früher Häuser standen. Die großen Infrastruktur-Schäden wie eingestürzte Brücken und beschädigte Straßen erschweren nach wie vor das Fortkommen in vielen Regionen, vor allem je weiter man/frau von der Hauptstadt Santo Domingo und den Touristenzentren an der Küste ins Landesinnere vordringt.

Weit weg von allen Verkehrsverbindungen verstreut in endlosen Zuckerrohrfeldern oder Orangenplantagen liegen die Bateyes, armselige Barackensiedlungen. Einst als Arbeitssiedlungen für saisonale Zuckerrohrarbeiter aus Haiti errichtet, sind sie mittlerweile Heimat für die dritte und vierte Generation von Dominico-HaitianerInnen, wie sie sich selbst bezeichnen.

Sozial und wirtschaftlich marginalisiert leben sie weit unter jeder Armutsschwelle in den baufälligen termitenzerfressenen Baracken, oft ohne sanitäre Anlagen oder Zugang zu Trinkwasser. Als billige Arbeitskräfte werden sie missbraucht, gleichzeitig sind sie unerwünscht und werden immer wieder willkürlich deportiert. Seit Jahren bemüht sich MUDHA, eine Organisation Dominico-Haitianischer Frauen, die Lebens- und Menschenrechtssituation vor allem der Frauen und Kinder zu verbessern und ihnen zu mehr Selbstwertgefühl und Würde zu verhelfen.

Nach dem Wirbelsturm hatten diese Siedlungen von staatlicher Seite keinerlei Hilfe zu erwarten, waren aber oft am schlimmsten von der Zerstörung betroffen. In den ersten Wochen nach dem Hurrikan ging es vor allem um sauberes Trinkwasser, Grundnahrungsmittel und medizinische Hilfe zur Vermeidung von Seuchen. MUDHA versuchte, mit ihren

drei Fahrzeugen alle von ihnen betreuten Bateyes regelmäßig anzufahren.

Häuser, Klos und Spielzeug

Erst nach dieser Nothilfe der ersten Wochen konnte an einen Wiederaufbau der zerstörten Unterkünfte gedacht werden. Und da bot die große und komplette Zerstörung in einigen Bateyes eine große Chance. Die baufälligen Baracken mit ihren fensterlosen zwei mal zwei Meter großen Kammern, in denen sich oft eine ganze Familie zusammenpferchen musste, waren vernichtet. MUDHA gelang es in zähen Verhandlungen mit dem staatlichen Zuckerkonzern CEA, der ja Eigentümer der Bretterhaufen war, aber weder Ressourcen noch den Willen zum Wiederaufbau hatte, eine Freigabe der alten Materialien zu erreichen. Die noch brauchbaren Teile wurden mit neuen Materialien aus Spenden- und Projektgeldern ergänzt, und statt der alten stallähnlichen Baracken entstanden in Gemeinschaftsarbeit einfache, saubere, wellblechgedeckte Häuschen, mit viel Liebe von Hand gestrichen. Für jede Familie, jede ehemalige BarackenbewohnerIn ein eigenes neues Dach über dem Kopf. Zusätzlich entstanden auf dem Platz einer geschliffenen Baracke ein gedeckter Versammlungsplatz – und etwas abseits der Häuser neue Sanitäranlagen, ebenfalls eine wesentliche Verbesserung der Lebensumstände.

Der größte Teil der Spendengelder wurde für Baumaterialien verwendet, einiges auch für Moskitonetze, in einem von Denguefieber verseuchten Umfeld lebenswichtig. Besonders zu erwähnen ist die bescheidene Summe von ATS 500.-, um die MUDHA einen großen Sack voll mit kleinen Spielzeugen gefüllt hat.

Im spanisch-lateinamerikanischen Kulturkreis bringen traditionell die Drei Heiligen Könige die Weihnachtsgeschenke für die Kinder. Und heuer kamen Sie auch in die Bateyes Lecheria, Piraco, Juan Sanchez und Altigracia und schenkten Kindern, deren Kindheit oft schon vorbei ist bevor sie richtig begonnen hat, ein kleines Lächeln.

Die Österreichisch-Dominikanische Gesellschaft bedankt sich im Namen von MUDHA und der COORDINADORA bei allen SpenderInnen, SponsorInnen und HelferInnen ganz herzlich.

Österreichisch-Dominikanische Gesellschaft, 3400 Maria Gugging, Steineckg. 7, 02243/87901, Fax 02243/87191, e-mail: austrodominic@hotmail.com

WUK-Schaufenster

Claudia Gerhartl im Gespräch mit Hans Lindner

Eigentlich sollte es bloß ein Gespräch über die „Schaufenster-Idee“ des Werkstätten-Bereichs werden, und natürlich wurde es (nachdem Hans und ich einen Schneemann auf dem Dach des Mittelhauses gebaut hatten) – wie so oft – ein Gespräch über das WUK.

Viele erinnern sich wahrscheinlich an den Antrag des WSB an die letzte GV, der Verein möge ein Lokal außerhalb des WUK finanzieren. Begründet wurde der Antrag damit, dass die Gruppenräume sowie der Projektraum den Präsentationsanforderungen nicht mehr genügen, auch steige das Bedürfnis nach mehr Öffentlichkeit.

Wörtlich lautete der zweite Absatz des Antrags: „Der Werkstätten-Bereich plant nun ein Geschäftslokal außerhalb des WUK, dessen Aufgabe es sein soll, die hier geschaffenen Gegenstände bzw. Kunstwerke herzuzeigen.“

Und womöglich auch zu verkaufen? fragten sich da sicher einige. Nun ist es an sich nichts Schlimmes, das, was man/frau erzeugt hat, auch verkaufen zu wollen. Nur – warum soll das WUK dafür Geld ausspucken?

Schaufenster als Öffentlichkeitsarbeit

Im Antrag waren Gründe dafür aufgelistet: Öffentlichkeitsarbeit, endlich eine Außenstelle und einiges mehr. Aber das Wort „Geschäftslokal“ klang gar so weltlich, und Justine Wohlmuth, die den Antrag auf der GV argumentierte, hatte eigentlich kaum Unterstützung vom Bereich.

Dabei sei die Idee gar nicht neu, erzählt Hans Lindner, sondern schon zehn Jahre im Gespräch und von Karlheinz Ströhle auch schriftlich festgehalten. Und ums Geldverdienen gehe es gar nicht (oder nur sehr wenig), sondern vielmehr um den Gedanken, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, das allen im WUK zugute kommt.

„Das WUK bildet von außen gesehen eine Art Burg, über deren „Zugbrücke“ man/frau als PassantIn vielleicht neugierig hineinschaut, aber dort nichts erkennen kann. Die wenigen Plakatkästen links und rechts neben dem Tor in der Währinger Straße bieten wenig Möglichkeit – außer der Werbung für Veranstal-

tungen –, das Innere des WUK vorzustellen. So bleibt es für den/die Passantin oder Straßenbahnfahrgast ein Gebäude mit unbekanntem Funktionen und vielleicht gefürchtetem Inhalt. In unserem Bereich haben wir zwar mit den Weihnachtsausstellungen, den WERKSTÜCKEN, eine Reihe von Präsentationen der Arbeiten der einzelnen Gruppen im Projektraum unternommen, die durchaus positiv vom Publikum angenommen worden sind. Jetzt stellt sich aber das Bedürfnis nach einer stetigeren Präsentation ein: Eine Art Wohnzimmer im WUK, das zentral angeordnet sein sollte und Objekte, Videos und CDs der Gruppen des WUK leger anbieten könnte.“ Soweit Karlheinz Ströhle.

Das klingt doch irgendwie anders, als ich (und wahrscheinlich auch andere) es auf der GV in die Kehle bekommen haben, das klingt doch nach einer wirklich guten Idee.

Ein „Schaufenster“ soll vom Werkstättenbereich organisiert und betreut werden, viermal jährlich soll das, was hier gezeigt wird, neu bespielt und eingerichtet werden und allen interessierten Gruppen und Personen im Haus zur Verfügung stehen.

„Hier könnten neben der Präsentation unserer Werkstücke auch Videos über die Schulen laufen, CDs von MusikerInnen zum Kauf angeboten werden oder auch Lesungen und Performances stattfinden.“, erklärt Hans die Ergebnisse der Arbeitsgruppe, zu der Hermann Hendrich, Karlheinz Ströhle, Justine Wohlmuth und er selbst zählten.

Ganz vage taucht bei mir ein Gedanke an Aktionismus auf und ich denke an die Möglichkeit, uns etwas unkonventionell der Öffentlichkeit zu präsentieren, was ich während des Gesprächs zunehmend spannend finde. Der Gedanke, der Verein könnte und sollte hier etwas investieren, scheint mir nicht mehr sehr abwegig, ganz im Gegenteil, auch wenn der Be-

reich, so Hans, über genügend Eigenmittel verfügt.

Es fehlt an der Konkretisierung

Ein Fehler des Bereichs sei es gewesen, dass die Idee zu wenig konkretisiert wurde, meint Hans. „Es muss Menschen geben, die sich verantwortlich fühlen.“, ist er überzeugt, und als Obmann des WUK weiß er, dass der Vorstand nur dann bereit ist, sich an einer Finanzierung zu beteiligen.

Trotzdem ist Hans an der Idee „drangeblieben“ und führte bereits Vorverhandlungen mit Bezirksvorsteher Benke, der der Idee gar nicht abgeneigt zu sein scheint, ganz im Gegenteil, er riet sogar zu einem größeren Mietobjekt mit einer Art Schauwerkstatt mit Hobelbänken usw., wo es PassantInnen möglich sei, den BetreiberInnen bei der Arbeit zuzuschauen und sie somit auch zu animieren, Kontakt zu knüpfen und – wie in der Offenen Holzwerkstatt – selbst Hand anzulegen.

Hans hält auch das für möglich und denkt schon an eine Verknüpfung mit dem Jugendprojekt. Gelder vom Bezirk könnte man/frau dafür schon lukrieren, glaubt Hans, obwohl natürlich nicht alle Kosten gedeckt werden könnten und auch Bezirksvorsteher Benke zu verstehen gab, dass eine bestimmte Eigenfinanzierung, sei es über den Verein WUK oder den Bereich, notwendig sei. Ein passendes Mietobjekt hat Hans in der Nussdorfer Straße gefunden. Es hat 250 m² und würde etwa 20.000,- pro Monat (ca. 1.450,- Euro) kosten. Noch fehlt allerdings der Wille zur Konkretisierung innerhalb des Bereichs.

Mehr Resonanz fand eine andere Idee: Sich im Möbelcafé in der Burggasse dranzuhängen, wo ein Lokal eröffnet hat, in dem JungdesignerInnen, ProduzentInnen und KünstlerInnen ihre Entwürfe und Arbeiten ausstellen und zum Kauf anbieten. In Paris werden solche Cafés bereits mit großem Erfolg betrieben, und Hans gefällt das Prinzip: „Du gehst rein, isst und trinkst was, es gefällt dir der Sessel, der Tisch, der Vorhang, der Aschenbecher, die Lampe oder das Bild an der Wand, und wenn du gehst, sagst

du: Ich bezahle einen Kaffee, den Tisch und den Sessel und nehme beides gleich mit.“

Was Hans daran besonders gefällt – dass hier der Bereich gemeinsame Sache machen müsste. „Ideal wäre ein Gesamtprojekt,“ schwärmt er, „wo nicht jedeR nur an den eigenen Sachen arbeitet, wie

bei der Jahresausstellung.“ Der Gemeinschaftsfunkel ist zumindest auf die Holzwerkstatt schon übergesprungen, wo sogar überlegt wird, einen Verein zu gründen, um diese Ideen weiterhin verfolgen zu können, falls die anderen nicht mitmachen.

Legitimation für kreatives Potential

Hans geht es vor allem auch darum, dem WSB eine Legitimation zu verschaffen. „Bei uns haben viele das Gefühl, sie werden als halb illegale PflückerInnen betrachtet. Dabei passiert hier ungeheuer viel Kreatives.“ Wovon sich jedeR bei der Jahresausstellung im Dezember überzeugen konnte.

Dass bei der GV der marktwirtschaftliche Aspekt so sehr in den Vordergrund gerückt ist, tut Hans Leid, denn sein Anliegen ist es, bei der Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam neue Impulse zu setzen. Niemand stellt heute mehr die ÖPI, das Veranstaltungsbüro oder die Kunsthalle Exnergasse in Frage und betrachtet diese Einrichtungen als sehr sinnvoll für das Image des WUK. Was aber nicht heißen

darf, dass es für alle anderen Initiativen kein Geld mehr gibt.

In Anbetracht dessen, wieviel Geld in den Veranstaltungssektor fließt, ist der Wunsch nach Finanzierung eines Schaufensters aus WUK-Geldern keine abwegige Idee. Vielmehr sogar ein attraktiver Gedanke. (Ich stelle mir schon eine stauende Menschenmenge vor einem Schaufenster vor, in dem es nicht bloß Kleidsames oder Essbares zu bestaunen gibt, sondern eine Tanzperformance oder ein Video des Schulkollektivs oder Bilder des Malerei-Bereichs oder einen Menschen an einer Hobelbank oder oder oder – und über allem prangt das WUK-Logo.)

Wieweit dieser Gedanke realisierbar ist, liegt nicht zuletzt an den Menschen im Werkstätten-Bereich und an ihrem langen Atem. Und natürlich brauchen sie unsere Solidarität. Dass wir durchaus dazu fähig sind, haben wir bei Radio Orange bewiesen. Dem Werkstätten-Bereich kann ich da nur wünschen, ebenso konkret zu werden.

Klimawechsel

Klimawechsel („Schwarzbuch“ wurde bewusst vermieden) ist eine Antwort auf das vom Bundeskanzleramt herausgegebene Weißbuch zur Zukunft der Kulturpolitik. In 22 Kapiteln werden Forderungen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Kulturarbeit dargelegt.

Das Buch stellt das Ergebnis eines zwei Jahre dauernden Diskussionsprozesses dar, der schon von vornherein in einem kulturpolitischen Forderungskatalog enden sollte. Und so sind die Forderungen zu Kunstsparten, Ausbildung, Beschäftigung, Medienpolitik, Geschlechtersymmetrie, Umverteilung, Verwaltung oder EU nicht nur auf die Politik des Bundes bezogen: Zielgruppe der Broschüre sind kulturelle MeinungsträgerInnen in allen Berufen und Schichten.

Man/frau kann gespannt sein, wie diese Vorschläge in den Katalog des Bundes eingearbeitet werden. Ob sich Politik und Verwaltung dafür begeistern können, „radikale Transparenz“ oder „uneingeschränkte Nachvollziehbarkeit von Beschlüssen“ (Forderungen aus dem Kapitel „Gläserne Kulturverwaltung“) als Ziele für sich selbst einzuführen.

Gerald Raunig (Hrsg): **Klimawechsel. Für eine neue Politik kultureller Transparenz.** Wien 1998. Zu beziehen bei: IG Kultur Österreich, 1040 Wien, Viktoriagasse 22/8, Telefon 503 71 20

Gekürzte Rezension von Gerald Gröchenig in „Kunstfehler“ Jan/Feb 99

Sweet Punishment

Eröffnungsstatement, Modepräsentation, Performance, Video. WUK Kultur & Politik am **Freitag, 5. März**, um 20.00 Uhr im Museum. Eintritt frei

Im Mittelpunkt des Abends, der eine weitere Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Kunstfaktor Schmerz“ darstellt, steht die Nadel – sie war es, die das Designerduo C.alea und den Performancekünstler lacrima rubra („die blutrote Träne“) zusammenführte. Von *Betty Page* angestiftet, die in den 50er Jahren wegen ihrer Fesselungsvideos eher berüchtigt als berühmt war, lustwandeln die beiden Designerinnen *Christina Hinterleitner* und *Sylvia Hämmerle* auf den Pfaden der Bondage-Mode. Es entstanden Modelle, die in ihrer Funktion den altbewährten Lack- und Lederfummeln um nichts nachstehen, jedoch eine neue Sichtweise dieser Moderichtung erlauben. Im Laufe ihrer Arbeiten trafen die beiden Designerinnen auf den Performancekünstler *Dieter Drost* (lacri-

ma rubra). Objekt der Begierde war in beiden Fällen die Nadel. Lacrima rubra, der sein Geld mit Tattoos und Piercings verdient, bedient sich in seiner Performance der Nadel als Sprungbrett für tranceartige Rauschzustände. Durch das gezielte Einführen von Nadeln in die Haut können Energiebahnen im Körper so gelenkt werden, dass ein Geisteszustand erreicht wird, der auch mediale Reisen erlaubt. Im Vordergrund der Performance steht aber nicht das provozierte Rauscherlebnis, sondern vielmehr die reinigende Wirkung des Schmerzes und die Ästhetik des Körpers.

Christina Hinterleitner: Kolleg für Mode und Bekleidungstechnik/Design in Wien. Modepreis Wien 96. International students fashion award (Japan/Gifu). aktion design 2000 (Unesco/expo Lissabon), Jungdesignerförderung der imota/wien 98.

Konzept und Organisation: *Eva Brantner*

Kultur & Politik

Teil 3 - Publikumsbefragung von Eva Brantner

Die im April 1998 durchgeführte PR-Beratung für Kultur & Politik führte zu einer Publikumsbefragung, deren Auswertung nun vorliegt. Diese Fragebogen-Aktion ist als vorläufige letzte Maßnahme einer Reihe von Vorschlägen zu sehen, die mithelfen sollten, das Profil von Kultur & Politik klarer zu strukturieren. Der Zugang zu professionellerem Arbeiten sollte erleichtert, die Akzeptanz der Schiene im WUK und seitens des Publikums erhöht werden.

Das Publikum der Veranstaltungen von Kultur & Politik wurde im Zeitraum September bis Dezember 1998 gebeten, Fragebögen auszufüllen. Ziel der Umfrage war es, das Publikum der politischen Veranstaltungen zu analysieren, die Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen der Veranstaltungen abzufragen, die Wirksamkeit der PR-Maßnahmen zu überprüfen sowie die Interessens-Schwerpunkte herauszufiltern.

Insgesamt nahmen 546 Personen an den Veranstaltungen teil, an der Umfrage beteiligten sich 226 Personen, was eine beachtliche Quote von 41 % ausgefüllten Fragebögen ergibt. Die Analyse gliedert sich in zwei Hauptteile. Der 1. Teil befasst sich mit allgemeinen Erkenntnissen, die sich auf die Ergebnisse der Fragestellungen der Umfrage stützen. So wurden Struktur und Verhalten des Publikums, Bekanntheitsgrad des WUK, Rahmenbedingungen der Veranstaltungen, Informationsbeschaffung und Interessens-Schwerpunkte der TeilnehmerInnen abgefragt. Im zweiten Teil wurden spezifische Schwerpunkte gesetzt:

- Die ErstbesucherInnen des WUK
- das Publikum des 9. Bezirks
- die Radio-Orange-HörerInnen
- die Aktivitäten des Veranstaltungsbüros

Es muss darauf hingewiesen werden, dass sowohl die Ausarbeitung der Fragebögen als auch deren Auswertung auf einer nicht-wissenschaftlichen Ebene durchgeführt wurden. Die Auswertung erlaubt das Ablesen von Trends, ist jedoch formal nicht perfekt. Für eine Verwertung außerhalb der Programmschiene K&P wäre jedenfalls eine kurze Überar-

beitung notwendig. Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzfassung:

Publikum, Informationsbeschaffung

Der Großteil des Publikums, nämlich 42 %, ist zwischen 20 und 30 Jahre alt. 25 % sind im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, 12 % sind unter 20. Der Anteil von Frauen und Männern ist etwa gleich hoch.

Der überwiegende Teil des Publikums ist aus Wien. Der Bildungsgrad ist sehr hoch, zumindest 50 % sind MaturantInnen. Es gibt einen hohen Anteil an StudentInnen.

Sechzehn Prozent aller Kultur & Politik-BesucherInnen kamen durch diese Veranstaltungen überhaupt zum ersten Mal ins WUK.

Am meisten gelesen werden von unseren BesucherInnen Falter und Standard. Es gibt überdurchschnittlich viele RadiohörerInnen. City, Kurier und SN werden kaum rezipiert.

36 % des Publikums hat den Veranstaltungs-Folder erhalten. 43 % hat über Bekannte über die Veranstaltung erfahren.

Trotz des hohen Anteils an Studierenden wird die Homepage des WUK nicht wahrgenommen.

Rahmenbedingungen, Bekanntheitsgrad

Die Rahmenbedingungen wurden durchwegs positiv beurteilt. Relativ schlecht beurteilt werden nur die Sanitäranlagen, die Sitzmöglichkeiten, die Bar und die technische Ausstattung.

Hohes Interesse besteht an Diskussionen nach den Veranstaltungen und an persönlichen Gesprächen an der Bar.

Über 90 % der Befragten haben das WUK gekannt; 84% aller BesucherInnen waren bereits einmal im WUK.

Jene BesucherInnen, die bereits einmal bei Veranstaltungen des VA-Büros waren, haben zu 40 % die Musikveranstaltungen besucht, 35 % waren bei kulturpolitischen Veranstaltungen und 20 % bei Tanz/Theater-Veranstaltungen.

Zusammenfassung

Praktisch alle BesucherInnen von Kultur & Politik haben vor, wiederzukommen.

Über Unterhosen

Nehmen wir an, eine Redakteurin bekäme den Auftrag, über ein Event zu berichten, das ihr Lebensgefährte organisiert. Käme sie da nicht in eine saublöde Situation? Am besten, sie lehnt den Auftrag ab – wie konnte ihr die Redaktion so etwas auch zumuten?

Schreibt sie neutral, dann liest es keine Sau, und sie gilt als ideenlos. Schreibt sie begeistert, dann sagen alle, es ist nur ein Gefälligkeitsreport (einige werden gar sagen, damit schadet sie ihrem Freund mehr als sie ihm nützt). Schreibt sie gar schlecht, dann wird es heißen, die zwei haben gestritten und sie will ihm eins auswischen. Wie sie es wendet, irgendwer wird sich sicher den Mund zerreißen.

Andererseits, der Auftrag ist interessant und sie traut sich die notwendige kritische Distanz zu. Wo kommen wir da hin, wenn sie sich den Mund ver-

bieten lässt, weil ein paar Leute alles aus der Kronenzeitungs-Perspektive sehen oder absichtlich missverstehen? Warum sich überhaupt in das Korsett von „schaden und nützen“ pressen lassen? Wozu Rücksicht nehmen auf TratschganserIn, die alles nur persönlich nehmen können? Und warum denen, die lesen können und sich etwas denken dabei, einen originellen Report vorenthalten? Und wie viele Lokalmeldungen gäbe es noch, wenn niemand über gute Bekannte bzw. FreundInnen schreiben dürfte?

Die arme Redakteurin. Lieber in den Spiegel schauen können als falsche Rücksicht nehmen? Lieber das schreiben, was sie für richtig hält, als es allen recht zu machen? Vor denen, die so gern Unterhosen-Geschichten witzeln, flüchten?

Rudi Bachmann

Es gibt einen hohen Zufriedenheitsgrad des Publikums mit Organisation und Atmosphäre.

Allerdings auch zu kleine Räume, zu wenig Sitzmöglichkeiten, unzureichende Sanitäranlagen.

Der Besuch der Veranstaltungen ist eher eine langfristige Planung als spontane Abendgestaltung.

Direct mailing funktioniert nicht.

Es gibt Interesse an aktiver Diskussionsform.

Mögliche Verbesserungen

Nicht in allen Punkten stimmen die Ergebnisse mit der Image-Umfrage von Integral überein. Signifikant ist die Differenz beim Alter des Publikums. Aus unserer Umfrage ergibt sich, dass es durchaus möglich wäre, junges Publikum verstärkt anzusprechen; immerhin waren 12 % der BesucherInnen unter 20 Jahren. Für dieses Segment müssten allerdings andere Räume zur Verfügung stehen. Optimal wäre die Nutzung des Foyers auch für ausgesuchte politische Veranstaltungen. Als Serviceleistung für das Publikum könnten einige politische Veranstaltungen am gleichen Tag stattfinden wie Musikveranstaltungen.

Da bei einigen politischen Veranstaltungen die BesucherInnenzahlen für die zur Verfügung stehenden Räume bereits zu hoch sind, wäre es denkbar, mit anderen Räumen und Inhalten zu experimentieren und schräge bzw. radikalere Veranstaltungen anzubieten.

Was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, ist eine Ausweitung notwendig hinsichtlich der Nachbesprechung in den Medien und der JournalistInnenbetreuung, keinesfalls jedoch hinsichtlich erhöhter Publikumszahlen. Neu zu überdenken ist sicherlich auch der verstärkte Einsatz neuer Technologien in der PR und neue qualitative Zugänge der Öffentlichkeitsarbeit. Eine Kooperation zwischen Kultur & Politik und Ö1 bzw. Radio Orange wäre aufgrund des Hörerverhaltens zwar naheliegend, würde aber noch mehr Publikum bringen.

Wenig Möglichkeiten gibt es bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen. Die Sitzplatzkapazitäten könnten erhöht werden durch die Öffnung des zweiten Museumssaales und durch eine Lautsprecherübertragung. Eine technische und räumliche Anpassung der Museumsräume an die Qualität des großen Saales ist nicht absehbar, ebensowenig wie der Umbau und die Verbesserung

der Bar und der Sanitäranlagen in den Museumsräumen.

Die Kosten

Die Kosten der Umfrage konnten relativ gering gehalten werden: Das Design des Fragebogens durch Dempf & Turek kostete ATS 2.000,- (ca. EUR 145,-) Freigetränke für die Abgabe des Fragebogens maximal 1.000,- (ca. EUR 72,70), Auswertung der Fragebögen 5.000,- (ca. EUR 363,-). Die Gesamtkosten betragen also maximal ATS 8.000,- (ca. EUR 581,-).

Die geringen Kosten der Umfrage, die Qualität der Ergebnisse, die Analyse der Fragebögen und der hohe Beteiligungsgrad der TeilnehmerInnen wurden ermöglicht durch das Engagement der MitarbeiterInnen des Veranstaltungsbüros, namentlich Claus Stumpfer, Klaus Schafner und Carolin Abbrederis. Die detaillierten Ergebnisse der Publikumsbefragung können jederzeit im Veranstaltungsbüro eingesehen werden.

*Kontakt: Eva Brantner,
Telefon 401 21-55, Fax 405 49 44,
e-mail eva.brantner@wuk.at
Teil 1 (Problemanalyse) und Teil 2 (Maßnahmen) dieser Serie erschienen im Info-Intern im Oktober bzw. November 1998. Siehe auch die Diskussion im WUK-Forum (Seite 18).*



FOTOS VON: HARALD HAFNER



Fotos: zu Seite 7, Artikel über Hurrikanopfer in der Dominikanischen Republik

**oben: gemeinschaftliche Streicharbeit
unten: alte und neue Materialien werden kombiniert**

Anstoß zum Nachdenken

Die WUK-Umfrage hat einige Vermutungen bestätigt, aber auch für Überraschungen gesorgt. Faktum ist: Wir wissen jetzt wieder genauer, wie es um unser Image steht und wie das Haus von innen und außen her gesehen wird. Die Situationsanalyse ist schon einmal ein wichtiger Schritt, doch jetzt geht es an die Umsetzung und Weiterentwicklung. Vorstand, Dienststellen, Bereiche und Beisil sollten ihre Schlüsse ziehen, wie es weitergehen soll und was verändert bzw. verbessert werden könnte.

Da es sich bei der Umfrage wirklich „nur“ um das Erforschen des WUK-Gesamt-Images gedreht hat, sind sicherlich in dem einen oder anderen

Fall weiterführende Befragungen, die mehr in die Tiefe gehen, angebracht.

Auf keinen Fall sollten die Ergebnisse in diversen Schubladen verschimmeln. Im Sinne einer fruchtbaren Weiterarbeit am Komplex Leitbild und Organisationsentwicklung regen wir ÖPIs eine längst überfällige, hausübergreifende Strategieklausur an, um kreative Denkprozesse zu kanalisieren und identitätsstiftende Kräfte zu mobilisieren.

PS: Wer Einblick in die Umfrageergebnisse haben will, kann sich entweder eine Zusammenfassung in der ÖPI abholen oder eine Kopie des gesamten Werks ausleihen.

Sabine Schebrak

Mistplatz neu

von Ernst Schriefl

Ganz neu wird er nicht werden, der Mistplatz, aber zumindest ein neues Hinweisschild wird demnächst das optische Erscheinungsbild des Mistplatzes bereichern.

Dass es mit der Nutzung des Mistplatzes nicht immer zum Besten steht, ist ein altes, aber (durch die unaufhörliche Wiederholung der gleichen Missstände) nicht unaktuelles Thema. Auch im *Info-Intern* wurden dazu schon einige Seiten gefüllt.

Bereits im Frühjahr 1998 bekam ich, damals noch zivildienstlich dem Haus dienend, den Auftrag, umsetzungsorientierte Vorschläge zur Verbesserung des Umgangs mit Abfällen im WUK auszuarbeiten. Dass im Rahmen dieses Auftrags auch ein Hinweisschild entworfen werden sollte, war von Beginn an festgelegt.

Nach etlichen Entwurfsvorschlägen, Diskussionen, Übergabe des Auftrages an meinen Zivildienst-Nachfolger Ernst Lammer, ist es nun soweit: das Schild (siehe Seite 4) ist in der Fertigung und wird demnächst aufgehängt.

Mülltrennungs-Schild

Eine weitere Maßnahme, die umgesetzt werden soll und hoffentlich auch bald umgesetzt wird, ist die Montage einer Vitrine, die als Abfall- bzw. Altstoffbörse dienen soll. Darüber weiter unten noch mehr.

Die im Schild angebrachten Hinweise lassen sich im Wesentlichen auf folgende einfache Formel reduzieren: All die Anteile des Mülls, für deren Deponierung keine Container am Mistplatz aufgestellt sind, gehören nicht auf den Mistplatz. Oder anders formuliert: Nur Altpapier, Altglas, Altmetall, biogene Abfälle und Restmüll, soweit er in die Container passt, gehört in die entsprechenden Container auf den Mistplatz. Alles andere nicht!

Besonders ist hiervon die Praxis angesprochen, sperrige Gegenstände jedweder Art einfach beim Mistplatz abzustellen. Größere Metallteile können zu den Containern Ecke Prechtlgasse/Währinger Straße gebracht werden, alles andere an sperrigem Gut ist von den VerursacherInnen auf einen der nächstgelegenen Mistplätze der Stadt Wien zu transportieren oder in der Abfallbörse-Vitrine – sobald

diese installiert ist – zu verlaublichen. Bis zur allfälligen Abnahme müssten dann die nicht mehr gebrauchten Gegenstände am Ursprungsort belassen werden.

Kühlschränke

Ein besonderes Unwesen stellt die Praxis dar, Kühlschränke am Mistplatz abzustellen. Die Kühlschrankentsorgung – bei der die in diesen enthaltenen FCKW abgesaugt werden – stellt zweifellos eine ökologische Errungenschaft dar, sie ist aber auch kostenpflichtig, und diese Kosten werden von dem/der wahren VerursacherIn bei obgenannter Praxis auf den WUK-Verein abgewälzt.

In Ausnahmefällen können Sperrmüll-Container – sogenannte Mulden – bestellt werden, die Bestellung muss rechtzeitig mit der Dienststelle **Info & Service** abgesprochen werden. Da Sperrmüll-Mulden einiges kosten, sollte davon wirklich nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden.

Giftiges aller Art – Farben, Lacke, Lösungsmittel, diverse Chemikalien etc. – im Ökosprech als „Sondermüll“ oder „Problemstoff“ bezeichnet, ist zur Problemstoffsammelstelle zu bringen. Die Adresse für die nächstgelegene Problemstoffsammelstelle ist am Schild angegeben, auch die Adressen für die beiden nächstgelegenen Mistplätze der Stadt Wien sind dort zu finden.

Bei vollen Containern darf der Müll nicht einfach neben die Container gestellt werden! Die Restmüll-Container werden an allen Werktagen, die Papiercontainer 14-tägig geleert. Eine Verkürzung der Entleerungsintervalle bei den Papiercontainern wäre sinnvoll, ist aber organisatorisch schwer durchsetzbar. Auf jeden Fall ist es sinnvoll, Kartons so weit wie möglich zu zerkleinern.

Übersetzungen des Schildtextes in verschiedene im WUK verwendete Sprachen sind geplant. Entsprechende Informationsblätter werden dann im Info-Büro aufliegen.

Neben dem Hinweisschild stellt die „Abfallbörse“- (bzw. „Altstoffbörse“)-Vitrine eine weitere Neuerung dar. Diese ist zwar noch in Planung, soll aber so bald wie möglich umgesetzt werden.

Gegenstände, die von den ursprünglichen NutzerInnen nicht mehr gebraucht werden, aber noch so gut erhalten sind, dass sie von anderen nachgefragt werden könnten, sollen in dieser Vitrine „insetiert“ werden.

Die „Abfallbörse“-Vitrine

Einfach einen Zettel aufhängen mit Beschreibung der abzugebenden Gegenstände (eventuell mit Foto), Orts- und Besitzerangabe. Wichtig ist, dass die Objekte bis zur Abnahme am ursprünglichen Aufstellungsort bleiben. Sollte sich nach längerer Zeit kein AbnehmerIn finden, ist der Transport zum Mistplatz der Stadt Wien durchzuführen, es sei denn, die Gegenstände passen in die am WUK-Mistplatz aufgestellten Container (Hinweise am Mistplatz-Schild bzw. das weiter oben Geschriebene beachten!).

Eine weitere Möglichkeit, die Vitrine zu nutzen, besteht darin, das Zustandekommen von Mülltransporten zu erleichtern. Wer eine Transportgelegenheit sucht – oder in der Lage ist, eine anzubieten – kann eine entsprechende Anzeige in die Vitrine geben.

Zu guter Letzt

Alles, was an Sperrmüll, Kühlschränken, Sondermüll etc. (Müll, der nicht auf den Mistplatz gehört) von WUK-NutzerInnen einfach so am Mistplatz deponiert wird, verursacht der WUK-Dienststelle **Info & Service** zusätzliche Arbeit und eventuell dem WUK-Verein zusätzliche Kosten. Daher zu guter Letzt der Appell, sich an die am Schild angeführten Punkte zu halten.

Niemand kann mehr behaupten, er/sie habe nichts gewusst!

Schneemann, von Claudia und Hans am Dach des Mittelhauses

rechte Seite: Das WUK versinkt imSchnee



FOTOS VON CLAUDIA GERHARTL

Görls Culture in Wien

Ein kleiner Vorgeschmack von Margit Wolfsberger

Kein Ort. Nirgends. Was Christa Wolf über den Platz von Frauen in der Gesellschaft (und in der Literatur) befindet, trifft auf Mädchen um so mehr zu. In der Öffentlichkeit werden sie an den Rand gedrängt, verschwinden hinter den Buben und sind die häufigsten Opfer von sexueller Gewalt. Dies ist im Privaten nicht anders.

Über diesen traurigen status quo gibt es einen Konsens, an Gegenstrategien wird noch gefeilt. Eine Aktion, die es sich explizit zum Ziel gemacht hat, Mädchen – und nur sie – in den Mittelpunkt zu rücken, ist die große multimediale Ausstellung „Görls Culture“ von 6. bis 8. März im Rathaus. Motto: „Mädchen zeigen, was sie drauf haben“.

Die engagierten Mitarbeiterinnen des Medienzentrums koordinieren bereits seit mehr als einem halben Jahr interessierte VertreterInnen von Schulen, Vereinen und sonstigen Institutionen, die mit und für Mädchen arbeiten. Das Medienzentrum der Stadt Wien ist eine Serviceeinrichtung, die für außerschulische Jugendarbeit technisches und sozialpädagogisches Know how vermittelt und auch Geräte jeglicher Art – von Lomos über Videokameras, Aufnahmegeräte für Hörfunk und Zusatzgeräte – verleiht.

Dementsprechend bunt und multimedial sollte auch die große Görls Culture-Ausstellung werden. Und nachdem nun das Programm feststeht, kann frau/man sagen, dass sie es auch ist.

Was wird geboten?

In erster Linie sollen Mädchen als Zielgruppe angesprochen werden. Daher gibt es ein Workshop-Programm zu Themen, die Mädchen interessieren – bzw. zu Aspekten, die für Mädchen in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung wichtig sein könnten: Kickboxen, Forumtheater, Psychotherapie, Volleyball, Selbstverteidigung, Fähigkeitsschnuppern, AIDS-Aufklärung usw.

Neben diesem Workshop-Angebot für Mädchen gibt es Aufführungen verschiedenster Art von Mädchen aus Schulen, Jugendgruppen und sonstigen Zusammenschlüssen von Mädchen. Das Programm reicht von der musikalischen Untermalung der Eröffnung der Ausstellung durch den Mädchenchor der Virginia-Woolf-Schule bis zu Lesungen von Gedichten, Theateraufführungen, Tanzchoreographien, Videopräsentationen usw.

Die SchülerInnen des WUK sind dabei besonders aktiv vertreten. Am Samstag präsentieren sie eine Modeschau (17.50 Uhr), am Sonntag gibt es eine HipHop-Performance und am Abend noch einen inszenierten Krimi mit den Mädchen der SchülerInnen-schule.

Am Montag werden Videos von den Highlights der beiden vorangegangenen Tage gezeigt, an denen ebenfalls WUK-Schülerinnen beteiligt sein werden – und die gleiche Truppe heizt außerdem am Samstag in der Sargfabrik als DJanes ein. Wie es überhaupt im Rathaus öfters Gelegenheit geben wird, zur Musik von verschiedenen DJanes den Körper zu bewegen.

Alle drei Tage lang kann natürlich die Ausstellung selbst in der Volkshalle im

Rathaus bei freiem Eintritt besichtigt werden. Hier sind die Beiträge nach 5 Themengruppen – Beziehungen, Freizeit, Körper, Zukunftsperspektiven, Alltag und Mädchenorte – geordnet.

Schulalltag im Radio

Im Ausstellungssegment „Körper“ wird der Beitrag einer Mädchengruppe der SchülerInnen-schule zu sehen sein, und im Bereich „Alltag“ können die BesucherInnen einen Radiobeitrag zum Thema „Mädchenalltag in der SchülerInnen-schule“ anhören und die Begleitdokumentation dazu begutachten.

Der Radiobeitrag entstand bei einem einwöchigen Workshop, an dem 8 Mädchen – Anja Gurtner, Daliah Hindler, Esther und Judith Jelinek, Helena Weinberger, Helene Reiter, Julia Glander und Verena Holzapfel – teilnahmen und im Zuge dessen sie (mit Betreuung von zwei Mitarbeiterinnen von „Dialog“) selbstständig ihre Beiträge inhaltlich konzipierten, das Material aufnahmen, schnitten und schließlich mit der Unterstützung einer Mitarbeiterin des Medienzentrums mischten.

Der halbstündige Beitrag informiert über wichtige Elemente des Schulalltags, wie Plenum, Exkursionen, Stammgruppen etc. Dazu schrieben die Mädchen Programmankündigungen und setzten einen Aspekt ihres Beitrages auch in visueller Form auf einem Plakat um. (Der Radiobeitrag wird nach der Görls Culture-Ausstellung außerdem voraussichtlich auf Radio Orange 94,0 gesendet. Wer ihn im Trubel des Ausstellungsgeschehens also verpasst, kann ihn später noch „nachhören“.)

Insgesamt zeigt die rege Beteiligung der WUK-Schülerinnen einerseits natürlich die Möglichkeiten und das Engagement, das von den BetreuerInnen den Mädchen geboten wird, andererseits kommt dadurch aber auch zum Ausdruck, dass Alternativschulen Mädchen mehr Entfaltungsmöglichkeiten bieten und sie zur Reflexion und Mitgestaltung ihrer Umgebung anregen.

Bleibt nur zu hoffen, dass die Arbeit von allen Beteiligten durch einen regen Besuch gelohnt wird. Spaß bei der Arbeit hatten wir auf jedem Fall!

Folder mit dem genauen Programm gibt es bei der SchülerInnen-schule und im Infobüro. Die Eröffnung der Ausstellung findet am 6. März um 12.00 Uhr in der Volkshalle des Rathauses statt.



Die Integrative Körperarbeit basiert auf dem Zusammenwirken des Körpers, der Gefühle und Emotionen und der Welt der Gedanken. Wir lernen, den Ausdruck des Geistes (der Gedanken, Gefühle, der Erinnerungen und Visionen) mittels der Bewegung des Körpers zu erfahren und zu verstehen.

Durch das Erleben verschiedener anatomischer Körpersysteme und durch das Bewusstwerden der ihnen eigenen Bewegungs- und Seinsqualitäten entsteht Raum für neue Qualitäten im Denken, Fühlen und Handeln.

Das Wiedererleben von Bewegungsmustern, die wir in unserer Entwicklung durchlaufen haben, kann helfen, Lücken zu schließen und unser Bewegungspotential zu erweitern.

Ziel der Integrativen Körperarbeit ist eine lebendige Balance innerhalb des Körpers als auch die Balance zwischen Denken, Fühlen und Handeln.

Ziel ist die Integration von Körper und Geist.

Inhalte und Methoden

- Informationen (verbal und mittels Bildmaterial) über die Anatomie und Physiologie unseres Körpers
- das Erspüren spezifischer Gewebe und Strukturen mittels gerichteter Aufmerksamkeit
- „hands-on“ – Berührungsarbeit
- das Erforschen der fokussierten Gewebe / Strukturen in Bewegung

Integrative Körperarbeit

von Katharina Bamberger und Dieter Rehberg (TTB)

- Raum für Emotionales Erleben
- Integration des Erlebten in Form von kreativen Prozessen und verbalem Austausch
- Reflexion und Hilfen zur Integration der Erfahrungen in den Alltag

Die Inhalte von Body-Mind Centering bilden eine wichtige Basis der integrativen Körperarbeit; unsere Erfahrungen in anderen Methoden der Körperarbeit sowie in verschiedenen Tanz- und Bewegungstechniken fließen ebenso ein.

Ziele

- Erweiterung des Körper- und Selbstbewusstseins
- Erschließen neuer Bewegungs- und Handlungsmöglichkeiten
- Zusammenhänge im Bewegen, Spüren, Fühlen und Denken erkennen
- Sich in seinem Körper wohlfühlen

Integrative Körperarbeit ist für alle geeignet, die an der Erforschung von Körper und Geist interessiert sind.

Die Inhalte bieten einen Rahmen, der Sehnsucht nach einem Dialog mit un-

serem Körper, nach Sinneserfahrung und intensiver Lebenserfahrung nachzugehen.

Für diesen Kurs sind keine Vorerfahrung notwendig.

Die regelmäßige Teilnahme ist sicher von Vorteil, aber nicht Bedingung; auch Einzelstunden können besucht werden. Die Bezahlung erfolgt jeweils am Anfang der Einheit.

Einladung zum Kurs

Der Kurs findet statt: **jeden Donnerstags von 18.00 bis 20.30 Uhr** im Initiativenraum im WUK (Stiege 5, erster Stock, rechts, letzte Tür).

Die Kosten: 10er-Block ATS 1.800,-, 5er-Block: 950,-, ein Abend 225,-.

Für WUK-Mitglieder: 10er-Block 1.500,-, 5er-Block 800,-, ein Abend 200,-.

Informationen und Anmeldung: 545 86 10
Wir bieten beide auch Einzelarbeit in Integrativer Körperarbeit an.

Katharina Bamberger ist freischaffende Tänzerin, Bewegungs- und Tanzpädagogin in Wien und hat unter anderem am EDDC (Arnhem/NL) studiert. Sie beschäftigt sich seit über 13 Jahren mit Bewegung und Tanz. Das Erforschen der Zusammenhänge zwischen Körper und Geist steht im Zentrum ihrer künstlerischen wie auch pädagogischen Arbeit. Sie steht vor ihrem Abschluss als Body-Mind Centering-Practitioner (BMC-ACERT in Amsterdam/NL). Unterrichtstätigkeit sowie Performances im In- und Ausland.

Dieter Rehberg ist freischaffender Performance-Künstler und Körperarbeiter. Seit 1986 intensive Beschäftigung mit Körper und Geist. Studium der Philosophie an der Universität Wien. Studium der tänzerischen Bewegungserziehung am Konservatorium der Stadt Wien. 4-jähriges Studium der Körperarbeit, Bewegung und Performance am EDDC. Studien in Body-Mind Centering (BMC-ACERT). Derzeit Ausbildung zum Heilmasseur. Zahlreiche Auftritte sowie Unterrichtstätigkeit im In- und Ausland.

Floridsdorfer Kulturbahn-Wohnungen

Die ÖRBG (Österreichische Regionalbahn-Gesellschaft) hat für dieses Projekt „Floridsdorfer Kulturbahn“ im ehemaligen Bahnhof Jedlesees PartnerInnen gefunden. Wenn sich weitere InteressentInnen melden, könnte es bis zum Sommer Wirklichkeit werden.

Es könnten im 1. Stock und im Dachgeschoß 4. bis 8 Wohnungen bzw. Einzelzimmer – selbstverständlich auch für NichtösterreicherInnen – eingerichtet werden, die etwa 2.000,- bis 3.000,- (ca. EUR 145,- bis 218,-) pro Monat kosten würden.

Geplant sind der Verkauf eisenbahnbezogener Videos, Bücher, Post-

karten, spezieller Fahrkarten, Reisebüro-Angebote, eine Modellbahnanlage, einige MusikerInnen-Proberäume, eine Galerie und eine Werkstatt. Im ehemaligen Warteraum bzw. der Personenkassa könnte ein alternatives Cafe-Restaurant mit internationaler Küche entstehen. Alle Wohn- und Kulturinteressierten sollen sich sehr dringend (möglichst schriftlich) melden. Laut ÖBB interessieren sich ständig andere, zum Teil Firmen, für den Bahnhof – dann wäre es mit einem (eher) linken Kulturzentrum links der Donau vorbei!

Ornette Novatny, Telefon 402 69 55

Was sollte da nicht offen sein?

von Rudi Bachmann

Das Haus ist so offen, dass jedeR reinspazieren und überall hinkommen kann – auch ungehindert alleine in viele Räume. Erst unlängst musste wieder appelliert werden, auf Hab und Gut von Personen und Gruppen besser aufzupassen. Aber diese physische Offenheit des Hauses ist nicht gemeint.

Die im WUK-Forum wieder diskutierte (mangelnde) „Offenheit“ des WUK – das alles ist nicht neu, Dutzende *Info-Intern*-Seiten wurden mit dem Thema schon bedruckt – macht sich an zwei Punkten fest: Erstens an der Fluktuation der WUK-lerInnen und zweitens am offenen Sein für neue Ideen.

Bei der **räumlich-personellen Offenheit** sind die häufigsten Kritikpunkte: Gruppen bzw. Personen, die längst schon „etabliert“ sind und sich Büro, Proberaum oder Atelier „außerhalb“ leicht leisten könnten, gehen nicht raus, versitzen anderen, die unterstützenswert wären, den Platz.

Räume, die kaum noch genutzt werden, werden nicht „weggenommen“ und neu vergeben.

Gruppen oder Personen, deren Tätigkeit nichts – oder nichts mehr – mit dem WUK gemein hat, werden nicht durch solche ersetzt, die Leitbild und Geist des Hauses eher entsprechen.

Kritik ist leicht

Bei der „geistigen“ Offenheit ist die Kritik ähnlich:

Die Gruppen und Personen nehmen innerhalb ihrer Arbeit zu wenig neue Ideen auf, tümpeln auf ausgetretenen Pfaden dahin.

Dadurch, dass sich alle nur um ihren Schrebergarten (Gruppe) kümmern, tritt das WUK auch kaum als Ganzes auf – und ist so auch nicht imstande, Neues aufzugreifen.

Gruppen und Personen mit neuen Ideen haben weder physisch (Räume) noch geistig Platz im WUK.

30 % unserer Veranstaltungs-BesucherInnen halten das WUK für einen „abge-

schotteten Insider-Zirkel“. Und: „Nach Leitbild und neuem Outfit ist die inhaltliche Weiterentwicklung des WUK zum Erliegen gekommen.“, wurde im WUK-Forum gemeint, und einige haben eifrig genickt. Aber stimmt das wirklich?

Erstens ist die Frage der Offenheit in jedem Bereich, ja in jeder Gruppe einzeln zu untersuchen. Gruppen mit Beratungstätigkeit, Kindergruppen, 3.-Welt-, Theater-, Musik-, Umwelt-, Medien-Gruppen etc. lassen sich nicht über einen Kamm scheren. Weder in der Fluktuation, noch in der geistigen Weiterentwicklung noch in der gesellschaftlichen Sinnhaftigkeit. Eine Schule wechselt ihre Klientel (und damit die WUK-Mitglieder) jährlich, und wozu sich die Psychosoziale Ambulanz entlang des Leitbilds weiterentwickeln sollte ist mir schleierhaft.

Zweitens beweist jeder Rundgang, dass neben PensionistInnen und Alt-68erInnen jede Menge junges Blut im Haus ist. Intensives Zusammenarbeiten scheint zu bewirken, dass alle, die länger als ein Jahr da sind, schon als „alte Hasen“ gesehen werden. Noch ein Beispiel: Nur 4 von den 18 Personen, die am 8.2. beim WUK-Forum waren, waren vor 6 Jahren (bei Gründung des WUK-Forums) auch schon dabei. Alle anderen haben erst später Verantwortung zu übernehmen begonnen.

Fragen, was dahinter steckt

Und ist nicht auch die zunehmende „Ent-Selbstverwaltung“ ein Beleg für die Fluktuation? Die „alten“ WUK-lerInnen haben es gern auf sich genommen, sich neben ihrer Gruppen-Arbeit auch noch um das Ganze zu kümmern (abgesehen davon, dass sie sich nicht zu gut waren zu putzen), aber die meisten von ihnen sind weg. Und die vielen „neuen“ WUK-Menschen wollen weniger (oder anders?) mitreden, wollen eher eine „funktionierende Verwaltung“.

Macht eine Statistik in eurem Bereich, in eurer Gruppe – und ihr werdet sehen, dass es (neben manchen, die wirklich

schon 17 Jahre WUK am Buckel haben) genug Neue gibt! Von denen, die im Vorjahr ihren WUK-Mitgliedsbeitrag einbezahlt haben, konnten an die 80 (von 528) keinem Bereich zugeordnet werden, weil sie dem Info-Büro unbekannt waren! (Und weil sie vergessen haben, die Gruppe auf den Zahlschein zu schreiben, aber das ist ein anderes Thema.)

Um nicht missverstanden zu werden: Ich halte es für unabdingbar, dass alle Gruppen und Bereiche – wie auch das WUK-Forum, der Vorstand und die Dienststellen – täglich über die Sinnhaftigkeit ihres Tuns nachdenken, neue Ideen zulassen, neuen Leuten eine Chance geben, selbst offen sind und für Offenheit sorgen. Und ich bin auch dafür, dass jene, die nicht mehr ins Haus gehören, gebeten werden, eine andere Bleibe zu suchen.

Aber ich bin immer ein bisschen misstrauisch, wenn Offenheit von anderen verlangt wird. Bereiche und Gruppen sind der Meinung, dass die Dienststellen nicht „offen“ genug für sie sind. Umgekehrt werden die Bereiche gedrängt, ihre Gruppen zu „durchforsten“ (ich kann mich an Versammlungen zum Thema erinnern, wo trefflich begründet wurde, warum sich die einen oder anderen eigentlich schleichen sollten) und sich „weiterzuentwickeln“.

Doch Zeitgeist kann auch auf den Geist gehen. Und gestylt ist noch nicht politisch unterstützenswert oder kulturell nachahmenswert. Ob sich sozial, kulturell und politisch Tätige dorthin entwickeln wollen, wo andere das neue gestylte WUK heute schon sehen wollen, ist sehr die Frage. Und wer es nicht will, sollte gerade im WUK die Gelegenheit haben, dem „Mainstream“ (wie das auf Neudeutsch heißt) nicht hinterherzuehecheln.

**Schneeballschlacht auf dem Dach.
Hans Lindner zielt auf eine Info-Intern
Redakteurin**



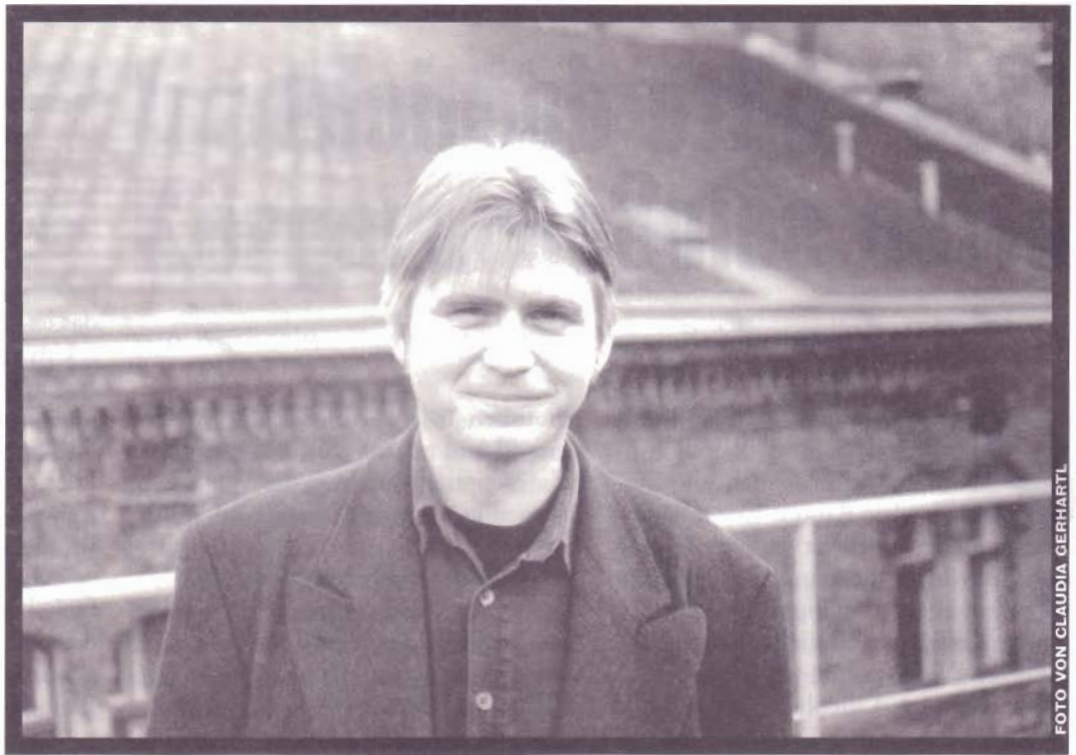


FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Christian Jungwirth

von Claudia Gerhartl

Christian ist Mitglied des Musik-Bereichs und im Vorstand des im Zuge des Studioausbaus gegründeten Musik-Vereins. Seit fünf Jahren ist er mit seiner Band „Hertz“ im WUK, war aber auch schon zu Beginn, „als es losging“, mit dabei. Einordnen will er die Musik, die er macht, nicht. „Eher popiger Rock“, definiert der aus der Punk-Szene kommende Christian, der die Musik seiner Gruppe zum Teil selbst schreibt. 1979 erlebte Christian, der selbst klassische Konzertgitarre gelernt hat, während eines Aufenthalts in England einen „Kulturschock“ und wandte sich vom Mainstream ab und dem Punk (Sex Pistols, Clash) zu.

Seit einiger Zeit jedoch bleibt Christian kaum mehr Zeit für die Musik, da er ganz in der Radio-Arbeit (Orange 94.0) aufgeht. Seit Jänner hat er die Geschäftsführung des Bundesverbands Freier Radios übernommen. Christian ist auch die „Schnittstelle“ zwischen Orange und WUK, was sich „ganz natürlich entwickelt hat“, so Christian, der als WUK-Mitglied, Musiker und mittlerweile auch Radio-Macher hier eine große Chance für das Haus sieht, die technisch leicht möglich ist, da bereits beim Studioausbau an

die Einspeisung von Radiosignalen gedacht wurde.

Über die Beschäftigung mit der rechtlichen Situation von Copyrights und Urheberrechten, ursprünglich für die eigene Band, kam er vor zwei Jahren zum Freien Radio. „Ich wurde kontaktiert und begann mich für die Materie zu interessieren, weil ich wusste, dass neben der Technik der Lizenzerwerb der größte Kostenfaktor ist.“, berichtet Christian über seinen sehr pragmatischen Einstieg in die Freie Radio-Szene. Er recherchierte in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz und begann Konzepte für die Freien Radios in Österreich zu entwickeln, über die er zur Zeit verhandelt.

Österreich hinkt, so Christian, durch den späten Start von Privatradios der internationalen Entwicklung hinterher, hier gilt es einiges aufzuholen, was aber viele RadiomacherInnen mit Begeisterung und ehrenamtlich zu tun bereit sind. Derzeit besteht Orange aus einer Kerngruppe von neun Leuten, zu der auch Christian zählt, die für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur sorgt, und aus ehrenamtlichen RadiomacherInnen, die das Programm gestalten.

Das Radiomachen ist für Christian zu einer spannenden Sache geworden, die sein derzeitiges Leben völlig in Anspruch nimmt. Was ihm Leid tut ist, dass die Kreativität bei der Kerngruppe auf der Strecke bleibt. „Wir haben einfach keine Zeit, Technik, Verwaltung, Geschäftsführung nehmen allen Platz ein.“ Sobald jedoch die schwierige Anfangsphase vorbei ist, möchte Christian sich wieder der Musik widmen. Ein großes Anliegen ist es ihm, für das zeitgenössische Musikschaffen etwas zu tun. Das ist für Christian eine der Aufgaben des Freien Radios. Doch bis dahin dauert es noch.

Fürs Haus wünscht sich Christian einerseits als WUK-Mitglied und andererseits als Orange-Mitarbeiter eine eigene, regelmäßige Radiosendung, in der sich Bereiche wie Dienststellen gleichermaßen präsentieren können und sollen und die das WUK als Institution und größtes Kulturzentrum Europas bekannt machen soll. „Das Interesse ist da.“, ist Christian überzeugt. „Das Problem ist wie immer das Geld.“, fügt er hinzu und bleibt dennoch zuversichtlich, haben doch schon etliche WUK-Mitglieder an Radioworkshops von Orange Teil genommen.

WUK on air? Warum nicht!

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

BEREICHE

Bis Sa, 6.3./20.00 Uhr im Proberaum Flieger (Eisenstiege): **Kommen**. Eine performative Auseinandersetzung mit Entwürfen von Weiblichkeit in der darstellenden Kunst von Barbara Kraus. Kein fertiges Stück, sondern Fragmente einer unabgeschlossenen Untersuchung. Eintritt frei

Am 6.3. im Anschluss an die Aufführung ein von „kontext“ organisiertes **Dramaturgiegespräch** mit Katharina Pevny 6.3.-8.3., Rathaus: **Görls Culture**. Multimediale Ausstellung mit reger Beteiligung von Mädchen aus der SchülerInnen-schule, dem Schulkollektiv und der Virginia Woolf-Mädchenschule

PLENA

Die Termine der **Bereichs-Plena** erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Interkultureller Bereich (INT) am letzten Montag/Monat, 20.00 Uhr
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am letzten Montag/Monat, 19.30 Uhr
- Malerei-Bereich (MAL) am letzten Mittwoch/Monat, 18.00 Uhr
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Tanz-Theater-Bewegungs-B. (TTB) am 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr

KULTUR & POLITIK

Do, 4.3./20.00 Uhr, Museum: **Gott ist ein Tod aus der Steckdose** (siehe Seite 6)

Fr, 5.3./20.00 Uhr, Museum: **Sweet Punishment** (siehe Seite 9)

Mi, 9.3./19.30 Uhr, Museum: **Schwarzsein** in Österreich (siehe Seite 6)

Achtung: Die beiden ursprünglich für 4.3. und 5.3. vorgesehenen Veranstaltungen mussten wegen Erkrankung von **M.Poschl abgesagt** werden. Das Referat „Schönheit des Schmerzes“ sowie die Performance sollen zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

KINDER-KULTUR

Fr, 12.3. bis So, 14.3., Museum: **Gegen die Trägheit des Herzens**. Filme zum 100. Geburtstag von Erich Kästner

Fr, 12.3./09.00 Uhr: Emil und die Detektive (Fassung 1931)

11.00 Uhr: Pünktchen und Anton

15.00 Uhr: Das doppelte Lottchen

17.00 Uhr: Die Konferenz der Tiere (Zeichentrick)

Sa, 13.3./14.00 Uhr: Emil und die Detektive (Fassung 1954)

16.00 Uhr: Das fliegende Klassenzimmer

18.00 Uhr: Emil und die Detektive (1931)

So, 14.3./11.00 Uhr: Die Konferenz der Tiere

THEATER

Do, 18.3. bis So, 28.3./20.30 Uhr, Gr.Saal: **Carpa Theater „Faust oder Neugier bringt Katzen um**. Ein fantastisches Lustspiel zeigt, dass Scheitern und Neugier lustvoll erlebt werden können. Regie: Miguel Angel Gaspar. Mo spiel-frei, 23.3. Theateraktionstag mit 50 % Preisnachlass, 25.3. Aufführung in spanischer Sprache

MUSIK

Sa, 6.3./22.00 Uhr, Gr.Saal: The Audio-room presents **Luke Vibert** aka Wagon Christ (UK)

Fr, 12.3./22.00 Uhr, Gr.Saal: **Sven Våth** (D) „The Six in The Mix Tour“

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00 Uhr

Bis Sa, 20.3.: **Fettes Land**.

Eine Ausstellung entwickelt sich in enger Zusammenarbeit der KünstlerInnen und verdichtet sich zu einer akustischen und optischen Verflechtung einer Raumlandschaft. Christine Baumann, Andrea Böning, Dagmar Hugk, Inka Janssen, Hannie de Keijzer, Adrian Rovatky, Julia Schraid, Magnus von Stetten

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-14.00 Uhr
Bis So, 4.4. **Abstrakt I – Mina Mohandes**. Eine Künstlerin, die ihr Thema keiner einmal getroffenen medien-spezifischen Entscheidung unterordnet, sondern sich die unterschiedlichen Medien mit großer Selbstverständlichkeit aneignet, um ihr Thema aus verschiedenen Perspektiven zu umkreisen. Mit einer Geste der vermeintlichen Beiläufigkeit einen Raum herstellen, ihn ausdehnen, ihn aber nicht behaupten, sondern vielmehr in Frage stellen – so könnte frau/man Mohandes Thema beschreiben.

PROJEKTRAUM

So, 14.3. bis Sa, 20.3.: GRG Hainzinger-gasse. **Schulausstellung**. Öffnungszeiten im Informationsbüro

INFORMATIONSBÜRO

Bild des Monats März. Von **Mara Matuschka**

Mo-Fr 09.00-13.30 und 14.30-22.00, Sa,So,Fei 14.00-17.30 und 18.30-22.00

Görls Culture,
Hörspielszene im Medienzentrum



FOTO VON HELGA NEUMAYER

WUK-Forum am 8.2.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Die Sitzung, an der alle sieben Bereiche teilnahmen, war fast ausschließlich den beiden Umfragen (Image, Kultur & Politik) gewidmet. Neben diesem Schwerpunkt hatten nur einige Anmerkungen Platz:

Der letzte Entwurf des Papiers **Bauen und Renovieren, Schadensfälle, Nutzung von Gruppenräumen, Schlüssel, Haussicherheit, Müll** wurde verteilt, er soll noch einmal in den Bereichen gecheckt werden.

Das Thema **Rahmenrichtlinien für die Dienststellen** (genauer: Wünsche der Bereiche an die Dienststellen) wurde endgültig ad acta gelegt. Das WUK-Forum geht davon aus, dass konkrete Wünsche nötigenfalls bei jeder WUK-Forums-Sitzung vorgebracht werden.

Das **Schaufenster WUK** (Antrag des WSB auf der GV) möchte der WSB noch intern besprechen. Die Sache wird wahrscheinlich im April wieder auf der Tagesordnung stehen.

Über das **Fest im Kulturdschungel** wird das nächste Mal gesprochen.

Es gab letztlich noch eine Reihe von Einladungen: Der Vorstand lud zur Hauskonferenz am 22.2. zu **WUK-Sendungen auf Orange 94.0** und zur Teilnahme an den Arbeitskreisen zu **Agenda 21**, der TTB zur **Performance 20.-21.2.**, Eva Brantner zu den nächsten **politischen Veranstaltungen** und das **Info-Intern** zu Redaktionssitzung und **Redaktionsschluss** ein.

WUK-Image

Sabine Schebrak und Martina Dietrich erklärten noch einmal Motive, Entstehungsgeschichte und Ergebnisse der Telefonumfrage. Da die Ergebnisse bereits im letzten **Info-Intern** (Februar-Ausgabe, Seite 21) berichtet wurden, werden sie hier nicht wiederholt.

Gegenüber 1991, als gemeinsam mit dem IKM eine umfangreichere Studie über das WUK gemacht wurde, sind einige Verschiebungen zu erkennen: Die BesucherInnen sind im Schnitt älter, die Geschlechter-Verteilung ist ausgewogener und das WUK wird stärker als Ort für bildende Kunst wahrgenommen.

In der Diskussion ging es vor allem um die Frage, welche Aussagen aus der Umfrage für Bereiche und Gruppen des Hauses relevant sein könnten. Stichworte: Sind wir so abgeschottet? Und wollen wir das? Wollen wir unser „duales“ Organisationsmodell? Wofür wollen die Bereiche die Veranstaltungen nutzen? Warum sind mehr „VIP's“ als „Interne“ für die öffentliche Finanzierung des WUK?

Da das Image der Gruppen auch von der Öffentlichkeitsarbeit des WUK abhängt, wurde diese eingehend beleuchtet. Bereichs-VertreterInnen urgieren mehr Unterstützung durch ÖPI und „Triebwerk“ und kritisierten deren lange Produktionszeiten. Es wurde festgestellt, daß die Bereitschaft zur Zusammenarbeit vorhanden ist (siehe WUK-UND bzw. „Triebwerk“-Artikel) und dass die (mit Mühen verbundenen) Anstöße und Vorarbeiten für Veranstaltungs-Ankündigungen bzw. das Transportieren von (politischen) Inhalten von den interessierten Gruppen und Bereichen kommen müssen.

Über Bereichs- und Gruppenberichte gab es unterschiedliche Standpunkte. Im Zusammenhang mit größerer Verbreitung einzelner Events bzw. Gruppen-Aktivitäten scheint die Bereitschaft dazu eher vorhanden. Ohne Widerspruch war die Forderung nach einer Strategie-Klausur nach dem Muster der Leitbild-Klausuren.

Letztlich wurde wieder einmal die „Offenheit“ des Hauses (Durchlässigkeit der Gruppen, Fluktuation) disputiert. Die Frage, was hier in den Gruppen wirklich los ist und was eventuell nur „von oben“ gewünscht wird, blieb offen.

Politische Veranstaltungen

Die wesentlichen Ergebnisse aus der „Kultur & Politik“-Fragebogen-Aktion von Eva Brantner werden in diesem **Info-Intern** auf Seite 10 vorgestellt, sodass auch hier auf eine Wiedergabe des Einleitungsreferats verzichtet werden kann.

Für die meisten überraschend war wohl die Aussage, dass zu manchen Veranstaltungen zu viele (!) BesucherInnen kommen – weil diese dann nämlich nicht in-

tensiv genug teilhaben können und enttäuscht sind. Innerhalb des VA-Büros ist Kultur & Politik natürlich eine der Zahl nach kleine Schiene, solche Vergleiche scheinen allerdings unsinnig, da es hier ja auf die Inhalte ankommt.

Die sich nun offenbar bietende Chance, über K&P ein jüngeres Publikum an das WUK zu binden, würden wohl alle gern ergreifen. Ob allerdings die räumlichen und organisatorischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden können – und welche Rolle die Gruppen dabei spielen könnten –, blieb offen.

Das Problem der medialen Nachbereitung von politischen VA wurde ausführlich besprochen und festgestellt, dass es allen ein großes Anliegen wäre. Nicht nur im „Triebwerk“ oder im **Info-Intern**, auch in Medien wie Standard oder Radio Orange könnte (sollte) einem breiteren Publikum vieles von dem nahegebracht werden, was in K&P-Veranstaltungen abläuft. Allerdings wurde auch gemeint, dass die notwendigen Ressourcen (no na: das Geld) dafür in absehbarer Zeit leider kaum zur Verfügung stehen werden.

Das Interesse „nahestehender“ Medien an den politischen Veranstaltungen im WUK scheint ungebrochen bzw. sogar noch zuzunehmen. Die MultiplikatorInnen-Effekte innerhalb des Hauses dürften sich hingegen eher in Grenzen halten.

Die Idee von Eva, im Rahmen von Kultur & Politik (das bereits „etabliert“ scheint), mehr „schräge“ Veranstaltungen zu organisieren, wurde allgemein begrüßt.

(In dieser Diskussion wurde übrigens kein einziges Mal eine bessere „Betreuung“ der Bereiche und Gruppen verlangt. Es kann daher angenommen werden, dass diesbezüglich Zufriedenheit herrscht und sich InteressentInnen laufend an Eva Brantner wenden.)

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND

Hans Lindner (Obmann)
 Ulli Fuchs (Obfrau-Stellv.)
 Inge Holzapfel (Kassierin)
 Walter Berger (Kassier-Stellv.)
 Sintayehu Tsehay (Schriftf.)
 401 21-25, Fax 403 27 37
vorstand@wuk.at

Dienststellen

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,
 Susanna Rade, Andreas Schmid
 401 21-20, Fax 403 27 37
info@wuk.at (= allgemeiner
 WUK-Account)

Mo-Fr 09.00-13.30 und
 14.30-22.00. Sa, So, Fei
 14.00-17.30 und 18.30-22.00

Generalsekretariat

Barbara Bastirsch 401 21-27
 generalsekretariat@wuk.at
 Mo-Do 12.00-16.00

Buchhaltung

Karl Grünböck, Sonja Ulbl
 401 21-21, Fax 408 42 51

Lohnverrechnung/Kassa

Klara Mündl-Kiss 401 21-29
 Mo-Fr 09.00-12.30

EDV-Betreuung

Gerhard Pinter 401 21-59
edv@wuk.at

Mo-Mi 09.00-13.00

Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Silvia Fäßler
 401 21-41, -42, Fax 408 08 02
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
 Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00

ÖPI Presse/International

Sabine Schebrak, Sandra Dietrich,
 Martina Dietrich 401 21-35, -36, -34
 Fax 408 42 51, pr@wuk.at

Mo-Fr 11.00-17.00

Politische Veranstaltungen

Eva Brantner 401 21-55
va.politik@wuk.at

Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis 401 21-32,
 Sekretariat -31, Fax 405 49 44
 Mo-Fr 09.00-17.00.

pr -44, Technik -33, Musik -53,
 Theater -50, Kinderkultur -49,
va.sekretariat@wuk.at

WUK-Kasse

401 21-70, va.kasse@wuk.at
 Mo-Fr 14.00-18.00

Vereinssekretariat

Heike Keusch, Wolfgang
 Mühlberger
 401 21-30, Fax 408 42 51
vereinssekretariat@wuk.at
 Mo-Do 11.00-16.00

WUK-Büro/Bau

Peter Zitko 401 21-23
 Mo 13.00-16.00, Di 10.00-14.00
 Do 10.00-15.00

WUK-Büro/Schlüssel

Susanna Rade 401 21-24

Di 11.00-14.00

VOT VeranSt-Org-u.-Technik

Ute Fragner 401 21-43

Offene Räume

Fahrrad-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik
 401 21-60

Mo, Di, Mi 15.00-19.00

Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78

Di-Fr 14.00-19.00,

Sa 10.00-14.00

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg

320 86 93, 545 59 29

Di 18.00-19.00

Initiativenräume

Michael Krammer 409 64 67

Mo 18.00-18.30

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter

401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

Offener Projektraum

Ines Nikolavcic 603 61 06

Stadt-Beisl – Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich

408 72 24, Fax 402 69 20

Mo-Fr 11.00-02.00

Sa, So, Fei 14.00-02.00

Bereiche

Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan 212 35 20

408 75 30

Haci Keskin 526 31 28

Kinder- und Jugend-Bereich

Claudia Gerhartl 403 82 83

Johanna Wagner 470 33 40

Malerei-Bereich

Andreas Dworak 505 61 11

Tommi Schneider 544 86 52

Musik-Bereich

Christian Jungwirth 478 62 94

Gerald Raunig 315 41 78

Sozial- und Initiativen-Bereich

Wolfgang Mühlberger

T/Fax 804 36 17, 408 71 21

Wolfgang Rehm 479 24 80

Tanz-Theater-Bewegung-Bereich

Theaterbüro: 403 10 48

Johannes Benker 893 20 49

Sabine Sonnenschein 535 60 13

Werkstätten-Bereich

Cornelius Burkert 548 18 42

Justine Wohlmuth 715 35 23

GRUPPEN

AKN AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Arbeitsloseninitiative (ALI)

Dominkus Stückler

478 23 01, Mo 19.00

Asyl in Not (Unterstützungskom. f.polit.verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09.00-13.00

Di 13.00-17.00, Do 13.00-18.00

Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27, 403 61 81

Mo-Do 10.00-14.00

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

Gateway

Florian Zipser 0676/551 68 25

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55

Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93

KG Gemeinsam Spielen

407 13 10

KG Kinderinsel

402 88 08

KG Schmunzelmonster

406 00 16

Karin Simon 02951/8774

Kohak (Kurden)

402 59 30

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2.Mi/Monat ab 19.00

Psychopannenhilfe (PPH)

Harry Spiegel 402 78 38

Di, Fr 17.30-22.00

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

SchülerInnen-schule

(Gesamtschule)

408 20 39, Mo-Fr 09.00-17.00

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) Mo-Fr 07.30-17.00

409 46 46 (beide: 408 50 00)

Talash (Iranische Frauen)

408 75 30

Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09

Umweltbüro – Virus

402 69 55, Mi, Fr 10.00-13.00

Di ab 19.00, Do 15.00-18.00

VKP – Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

Wr.SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92. Mo-Fr 09.00-12.00

SOZIALPROJEKTE

AMS-Projekte-Koordination

Eugen Bierling-Wagner

401 21-43

ams.koordination@wuk.at

WUK-Jugendprojekt

401 21-43, Fax 407 32 38

jugendprojekt@wuk.at

WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

WUK-Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

MEDIEN

Triebwerk

Reinhard Puntigam

401 21-28, Fax 408 42 51

triebwerk@wuk.at

WUK-Info-Intern

401 21-58

Rudi Bachmann T/Fax 408 73 99

infointern@wuk.at

WUK im Internet

<http://www.wuk.at>

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info

408 50 57

Con Act

T/Fax 408 68 96

Frauzentrums-Beisl

402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

Virginia Woolf

Mädchenschule

403 98 10

TOPICS

Personal-News. Sandra Dietrich, vielen als engagierte, ideenreiche und freundliche Mitarbeiterin in der ÖPI vertraut, hat per Ende April gekündigt. Der Vorstand hat ihr für ihre tolle Arbeit im WUK gedankt, ihr Weggehen tut ihm so Leid wie uns.

VOT-Mietvertrag. Zum Redaktionsschluss war es noch nicht ganz sicher, aber das Projekt Veranstaltungs-Organisationstechnik dürfte ein passendes Lokal gefunden haben, für das ein Mietvertrag abgeschlossen werden kann. Was die AMS-Koordination dann mit dem wiedergewonnenen vielen Platz machen wird, war zu Redaktionsschluss auch noch nicht bekannt.

Betriebsrats-Wahl. Die WUK-Angestellten haben am 28. Jänner einen neuen Betriebsrat gewählt. Er besteht aus Gerhard Pinter, Ines Nikolaovic, Susanna Rade und Hannes Cistota. Ersatzmitglieder sind Michael Thonhauser, Martina Dietrich, Philip Abbredaris und Alexander Wanko. Von 82 Wahlberechtigten haben 56 (68,3 Prozent) ihre Stimme abgegeben. Die *Info-Intern*-Redaktion gratuliert. Der Vorstand hat Gratulationen und auch den Wunsch nach guter Zusammenarbeit ausgedrückt.

Media-Lab. Auf der Generalversammlung des MediaLab am 27. Jänner wurde folgender Vorstand neu gewählt: Wolfgang Rehm (Obmann), Ernst Schrieffl (Kassier), Heinz Löffler (Kassier-Stellvertreter), Ingrid Scharmann (Schriftführerin). Der neue Vorstand hat am 10.2. beschlossen, zusätzlich Johannes Nendwich (als Obmann-Stellvertreter) zu kooptieren. Seit 12. Februar ist das MediaLab am WUK-Netz und online.

Computer-Spezialist. Nicht zuletzt Louis Woratschek, 16 Jahre alt und gerade der SchülerInnenschule entwachsen, ist es zu verdanken, dass die Verkabelung der beiden WUK-Schulen so schnell vor sich ging und sie so gut betreut werden. Sie haben in einem eigenen EDV-Raum

Anschluss an das Internet und für jedeN einen eigenen Account.

Doch damit nicht genug. Auch im MediaLab ist Louis engagiert, und seit einiger Zeit macht er aushilfsweise in der WUK-EDV mit.

Einkaufs-Wünsche. Der Vorstand ersucht alle Dienststellen, in der Umgebung des WUK einzukaufen, um die kleinen Geschäfte zu unterstützen (der Vorstand plant sogar Gespräche über „WUK-Prozente“). Außerdem soll auf umweltfreundliches Material geachtet werden (zum Beispiel bei Ordnern und wasserlöslichen Filzstiften). Wir geben diese Anregungen gerne auch an die Gruppen und Bereiche weiter.

Schul-Info. Das Schulkollektiv (Volksschule) teilt uns mit, dass am 4. März ein Elternabend für solche Eltern abgehalten wird, die sich einen Einstieg in die Schule ab Herbst überlegen. InteressentInnen kontaktieren bitte Kordula Merl unter 983 34 40. Für 17. Mai plant der Kinder- und Jugendbereich gemeinsam mit Kultur & Politik eine größere Informationsveranstaltung zum Thema Alternativschulen.

Kinder-Gruppen. Die Kindergruppen des WUK nehmen jetzt schon Anmeldungen für den Einstieg im September entgegen. Auskünfte:
KG Gemeinsam Spielen: 407 13 10
KG Kinderinsel: 402 88 08 oder Andrea Buczko, 317 38 18
KG Schmunzelmonster: 406 00 16 oder Karin Simon, 02951/8774
Hortgruppe: Heidi Schweitzer, 715 43 57.

Fact-Finding. Reisen bildet! – dachten sich Irene Strobl und Sabine Schebrak und begaben sich im Dezember und Jänner auf eine zweimonatige Mischung aus Urlaub und Kulturforschungstrip nach Brasilien. Das Ergebnis dieser Fact Finding Mission, zu der intensive Kontakte zu diversen örtlichen Kultur- und Medienszenen ebenso gehörten wie heiße Sambanächte und ebensolche Strandtage, wird nächstes Jahr in Form eines Festivals im WUK und anderen

Wiener Veranstaltungsorten zu erleben sein. Näheres dazu in einer der nächsten Ausgaben dieses Mediums.

Fahnen-Hälfte. Der MAL hat beim Vorstand ATS 7.000,- (ca. 509,- Euro) beantragt, um die Fahne am Dach über der Stiege 3 erneuern zu können. Worauf der Vorstand beschlossen hat, die vollen Kosten nur dann zu übernehmen, wenn das WUK-Logo auf der Fahne lesbar angebracht wird (sonst nur die Hälfte).

Tschuldigung, lieber Vorstand, wir sind sehr dafür, dass alle überall das Logo verwenden – aber das finden wir doch ein wenig übertrieben. Eine weiße Fahne mit nur einem bunten Kreis drauf finden wir viel schöner.

Wir bieten den MalerInnen daher an, ATS 1.000,- (ca. 72,70 Euro) aus unserer Privatschatulle für die Fahne zu spenden.

Erscheinungsort. Wien.
WUK-INFO Nr. 795 — DVR: 0584941
Zulassungsnummer 47506W80U
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien